

Und weiter: In Stambul liegt ein großes Viertel der Stadt abgeschlossen; eine gewaltige Mauer mit Thürmen und Zinnen, trotzig wie die Stadtmauer selbst, umgibt es. Man wird an die „verbotene Stadt“ in Peking erinnert, wenn man sieht, wie sich die Sultane vor ihrem Volk geschützt haben, denn hinter diesen Mauern liegen die Gebäude des Serails, die Wohnungen der früheren Sultane. Schön erhalten, wirkt diese Mauer wie eine lebendige Vorlesung aus einem Kapitel der Kulturgeschichte; sie beleuchtet stärker, als Worte und Beschreibungen es könnten, das frühere Verhältnis der Herrscher zu ihren Untergebenen. Und jedem Europäer mit offenem Auge fiel auf, wie die Straße, die daran entlang führt, eine Hauptstraße Stambuls, ihren Charakter von dieser Mauer mit ihren wohl erhaltenen Zinnen erhielt. Und nun? Nun reißt man die Zinnen ab! Läßt Reste der alten Mauer stehen, die nothier nichts mehr zu sagen vermögen. Und warum das alles? Die Gründe, die man zu hören bekommt, sind so kindisch, daß man sich scheut, sie als die Anschauung leidender türkischer Männer anzunehmen: diese, Bogen und Tore sollen häufig sein! Anderthalb Jahrhunderte haben sie gehalten, nun sollte es nicht mehr geben! Doch aber neben diesen trotzig-Prunkwerken eine Unzahl hölzerner Baracken stehen, in denen Menschen wohnen, und die dabei den nächsten starken Wind nicht mehr überdauern zu können scheinen, das sieht man nicht. Noch unglücklicher klingt der Grund, warum die halbe Mauer ums Serail fallen soll von irgend einem

Personen, bei der Berufszählung im Jahre 1907 79 männliche und 21 weibliche Personen, bei der Zählung im Jahre 1913 71 männliche und 29 weibliche Personen. Das Vordringen der weiblichen Privatbeamten wird also durch diese Statistik besonders deutlich vor Augen geführt.

Die Statistik der Reichsversicherungsanstalt bietet ferner eine ausgezeichnete und zuverlässige Übersicht über die Gehaltsbezüge der versicherten Angestellten. Es hatten nämlich 80 Prozent der männlichen Angestellten und 70 Prozent der weiblichen Angestellten einen Jahresarbeitsverdienst bis zu 2000 M., unterlagen also sowohl der Angestelltenversicherung als auch der allgemeinen Invalidenversicherung. Nur bei 40, bei weiblichen Angestellten bei 30 Prozent betrug der Jahresarbeitsverdienst zwischen 2000 und 5000 M. Insgesamt betrug der Jahresarbeitsverdienst durchschnittlich bei den männlichen Angestellten 1941 M., bei den weiblichen Angestellten 907 M. jährlich. Es ist selbstverständlich, daß diese Durchschnittsbeträge in den einzelnen Gegenden Deutschlands erheblich voneinander abweichen. Der Durchschnitt betrug z. B. bei den männlichen Versicherten im Oberpostdirektionsbezirk Gumbinnen 1426 M., in Berlin 2124 M., bei den weiblichen Versicherten im Oberpostdirektionsbezirk Regensburg 760 M., in Berlin 1130 M. Der Durchschnittsbetrag ist ferner in den einzelnen Altersklassen sehr verschieden. Er ist beim männlichen Geschlecht am höchsten im Alter von 42 Jahren (2486 M.), beim weiblichen Geschlecht im Alter von 43 Jahren (1389 M.). In den höheren Altersklassen nimmt der Durchschnittsbetrag wieder ab. Es gilt hier also das umgekehrte Gesetz wie bei den öffentlichen Beamten, bei denen das Gehalt mit zunehmendem Alter weiter steigt, während bei den Privatbeamten die Höhe des Gehalts durch die mit dem Alter abnehmende Leistungsfähigkeit beeinflusst wird.

Die Statistik der Reichsversicherungsanstalt gibt auch Auskunft über die Familienverhältnisse der versicherten Angestellten. Dabei hat sich ergeben, daß die Zahl der verheirateten Angestellten erheblich niedriger ist als bei der Beitragsberechnung angenommen wurde. Dasselbe gilt von der Zahl der Angestellten, die Kinder unter 13 Jahren haben. Die Folge davon ist, daß die Aufwendungen, die die Reichsversicherungsanstalt später für Hinterbliebenenrenten machen muß, nicht unbedeutend niedriger sein werden, als es nach den Rechnungsgrundlagen der Fall sein sollte. Die finanzielle Grundlage der Reichsversicherungsanstalt wird sich also hierdurch günstiger gestalten. Abzuwarten bleibt freilich, ob nicht die Versorgung, die die Angestelltenversicherung den Hinterbliebenen des Versicherten bietet, diesen die Eheführung erleichtert wird. Sollte die spätere Statistik ergeben, daß die Zahl der verheirateten Angestellten im Laufe der Jahre zunimmt, so könnte man dies wohl nicht mit Unrecht, wenigstens teilweise, als Wirkung der Angestelltenversicherung ansehen. Das wäre ein wichtiger Fingerzeig für die Befähigung der durch den Geburtenrückgang für Deutschland drohenden Gefahr.

Es waren nach der Statistik der Reichsversicherungsanstalt 42 Prozent der männlichen Versicherten und 3 Prozent der weiblichen Versicherten verheiratet. Die letzte Zahl ist besonders interessant für die vielfach erörterte Frage, ob den öffentlichen weiblichen Beamten und den an öffentlichen Schulen tätigen Lehrerinnen die Eheführung zu gestatten ist. Man sieht, daß bei den Privatbeamtinnen die Eheführung nur in verhältnismäßig wenigen Fällen erfolgt und wird annehmen können, daß bei den öffentlichen Beamtinnen ein ähnliches Verhältnis bestehen würde. 34 Prozent der männlichen Angestellten und 3 Prozent der weiblichen Angestellten hatten Kinder unter 13 Jahren. Als Gesamtergebnis der von der Reichsversicherungsanstalt vorgenommenen Auszählungen hat festgestellt werden können, daß die Rechnungsgrundlagen für die Beitragsberechnung zur Angestelltenversicherung völlig ausreichend gewesen sind.

Politische Übersicht.

Das Petroleummonopolgesetz.

St. Berlin, 17. Juni.

Seitdem der Reichstag geschlossen ist, sind von verschiedenen Seiten Betrachtungen über das Schicksal des Petroleumgesetzentwurfs angestellt worden. Die einen

Punkt wünscht man nach irgend einem Punkt eine Ansicht. Die Sache läßt sich in ihrer Komplexität gar nicht beschreiben! Es gibt auch Hochseute in Konstantinopel, die gegen solche Zersplitterung protestieren; leider haben die Versenden aber nichts zu sagen. Man bringt allerlei Beugen auf, daß diese Werte, die unerschöpflich sind und deren historische und künstlerische Bedeutung ein Laie ohne weiteres erkennt, keinen Wert haben, und reißt sie ab.

Eine andere einleuchtende Erklärung für dieses Vorgehen gegen Stambul's Schönheiten, als der Hof auf die „Hagener“, gibt es wohl nicht. Dieser Hof ist nun menschlich sehr begreiflich, denn erstens sind die Griechen Sieger im letzten Kriege geblieben; und wie lange das nachwirken kann, wissen wir Deutschen ja am besten. Zweitens haben die Türken während ihrer traurigen Zeit der Mißerfolge sehen müssen, daß die Griechen in der Türkei, ein großer und wichtiger Bestandteil des türkischen Reiches überhaupt, mit ihrem Herzen ganz auf griechischer Seite waren, und nun will sich kein gutes Verhältnis mehr zwischen beiden herstellen lassen; und drittens bestehen die Griechen auf dem Besitz der ihnen von den Großmächten zugesprochenen Inseln, die den Türken als ein notwendiger Schutz ihrer Küste erscheinen, und das Selbstbewußtsein der Türken, das schon längst wieder erwacht ist, kann den Verzicht darauf nicht ertragen. So erklärt sich die Abhängigkeit der Muselmanen, den verhassten Griechen, die hier überall, auch in den türkischen Städtevierteln, den Kleinhändler in Händen haben, ihr Geld hinzutragen, und ein Volk hat eingesehen, der nun allerdings noch unseren Begriffen nicht immer mit erlaubten Mitteln geführt wird. Oft werden die griechischen Krämer durch einfache Gewalt zum Schließen ihrer Geschäfte gezwungen. Es liegt noch immer viel Jähzorn in der Luft des Balkans, und die Balkankrise, die schon in unseren Kinderjahren eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung war, ist durch die entsetzlichen Kriegegeister der letzten Jahre nicht endgültig erledigt worden.

Wie alle Staaten auf der Balkanhalbinsel arbeitet natürlich auch die Türkei an der Ausbildung ihres Heeres. Man kann als Nichtfachmann merken, wie eine sorgfältigere Ausbildung des einzelnen Mannes sich bemerkbar macht. Kommt man ins freie Feld hinaus, so findet man allüberall das Militär bei der Übung, und die Unteroffiziere und Offiziere mühen sich eifrig mit ihren Reuten ab. Natürlich sehen wir

meinten, daß diese Vorfälle begraben sei. Die anderen erklärten, daß sie wieder eingebracht werden würde. Noch andere sagten, daß der Bundesrat über die weiteren Geschicke dieses Gesetzesentwurfs entscheiden würde. Wir sind in der Lage, zu dieser Frage folgendes mitzuteilen. Der Reichslosgesetzentwurf ist erledigt, aber nur einstweilen. Er und wenn er wieder eingebracht wird, hängt von Amerika ab. Währungsfrage die Standard Oil Company ihre wirtschaftliche Stellung, sucht sie den Petroleumpreis für Deutschland erheblich in die Höhe zu setzen, so wird der Entwurf wieder hervorgeholt, um abermals im Reichstag eingebracht zu werden. Darüber wird der Bundesrat entscheiden. Sicher ist es, daß in diesem Falle der Entwurf eine andere Fassung erhält. Also nur zur Abwehr gegen amerikanische Versuche, dem Deutschen Reich das Petroleum zu verlernen, wird der Entwurf eine gezielte Aufsehung erfahren. Bedingt diesem Zwecke hätte er auch gedient, wenn er diesmal vom Reichstag verabschiedet worden wäre. Es war ausgemacht, daß man ihn nicht sofort in Kraft gesetzt, sondern, daß man damit gewartet hätte, bis von amerikanischer Seite die Gefahr einer Petroleumverlängerung drohte. Als Waffe gegen diese Gefahr wird der Entwurf aufbewahrt.

Was aus Großstadtkindern wird.

Zu dieser Frage gibt eine Übersicht Auskunft, die von den Berliner Gemeindeschulen zusammengestellt worden ist. Es wurden danach 35 500 aus der Schule ausgetretene Kinder nach ihrem Berufe gefragt, und zwar 12 700 Knaben und 13 800 Mädchen. Was die Berufe der Knaben betrifft, so hat es nach dem „Arbeitsnachweis in Deutschland“ den Anschein, als seien die Bemühungen einsichtiger Kreise, mehr Jungen dem Handwerk zuzuführen, nicht vergeblich gewesen. Mehr als der dritte Teil aller Knaben (4711) ist gewöhnlich, Handwerker zu werden. Die nächstgrößere Abteilung ist die der Arbeiter, für die 2007 Knaben sich entschlossen haben; daneben stehen noch 253, die als Fabrikarbeiter bezeichnet werden. Für den Handel haben 1835, für technische Gewerbe 1135 Knaben. Diese Berufsarten nehmen die meisten Gemeindeschüler auf. Erst in welchem Abstände folgt dann der Schreibdienst mit 695 Knaben, eine Ziffer, die viel zu hoch ist, wenn man bedenkt, in welche oft elenden Verhältnisse diese Jungen gehen. In das Kunstgewerbe wollen 298, in den Land-, Gartenbau und Forstbetrieb 146, 227 Knaben wünschen in den Gastwirtschaftsbetrieb zu treten. Erwähnt sei schließlich, daß 292 Knaben in Berufsschulen treten, also eine wohlgeordnete Berufsbildung vor sich hatten. 28 gingen noch in höhere Lehranstalten. — Bei den Mädchen ist die Berufswahl natürlich weniger kompliziert. Von den 13 800 Mädchen will beinahe die Hälfte, 5945, zu Hause bei den Eltern bleiben. Es ist dies im Vergleich der Mädchen immer noch verhältnismäßig am häufigsten die erste Stufe. Da aber sehr oft später noch eine Berufswahl erfolgt, vermindert sich die Ziffer der Hausfrauen noch bedeutend. Gleich nach der Schule (ohne Aufenthalt im Elternhause), wollen 1877 Mädchen einen Dienst im fremden Haushalte antreten, im Prinzip auf die Gesamtzahl von 13 800 Mädchen ein recht kleiner Teil. Gestanndlich ist dagegen der große Strom, der in die kaufmännischen Betriebe fließt; von den Mädchen, die nicht im Elternhause bleiben, wollen wieder die meisten, nämlich 3524, in den Kaufmannsberuf.

Deutsches Reich.

* Eine amtliche Rundgebung über Friedmann's Tuberkulosemittel. Wie die „Post. Ag.“ hört, hat gestern in der Zentralabteilung des Ministeriums des Innern eine Konferenz über das Friedmann'sche Tuberkulosemittel stattgefunden. Das Ergebnis dieser Konferenz, das bezüglich des Friedmann'schen Mittels durchaus negativ war, wird demnächst amtlich veröffentlicht werden.

* Wegen des Tabaktruffs. Aus Erfurt wird berichtet: Der zurzeit in Erfurt tagende Verband deutscher Zigarrenfabrikanten hat gestern folgende Resolution gegen den Tabaktruff an: „Der Verbandstag deutscher Zigarrenfabrikanten erklärt, daß er sich durch keine Querebieren und Angriffe des Tabaktruffs und seiner Agitatoren von seiner Überzeugung abbringen lasse, daß der Kampf

Deutschen darin etwas vom Geist unserer deutschen Instruktionsoffiziere, die ja in ganz statlicher Zahl allmählich hier erschienen sind und auch für die deutsche Kolonie ein nicht zu unterschätzender neuer Bestandteil sind. Da die Griechen und die Türken ihre Überlegenheit nur nach der Größe der Flotte abzumessen pflegen, so ist es gewiß erklärlich, daß die Flotte eine der Hauptfragen der Türkei ist. Man kann wohl sagen, daß die Opferfähigkeit des Volkes für die Flotte sehr beifallig ist. Es ist ja neuerlicher Gebrauch der aufstrebenden Kleinstaaten, Kriegsschiffe wie Marktwaren bei fremden Völkern zu kaufen, und so ist es denn schließlich nicht verwunderlich, daß das türkische Volk sich erzählt, man wolle uns die „Goeben“, die einige Zeit im Hafen lag, abkaufen! Mit der Versicherung, wohlverstanden, denn was sollte man mit so einem Schiff, wenn die ausgebildete Besatzung fehlt! Unsere „Goeben“ hat hier Verwunderung und Reid erweckt. Wir konnten sie ja schon früher; sie lag während des Krieges hier und wollte uns im Notfall beschützen. Damals war sie ein Gegenstand der Verehrung, diesmal weckte sie nationalen Stolz, und weckte auch das gesellschaftliche Leben in unserer Kolonie. Ein Fest folgte dem anderen; am besten verstanden es aber doch die blauen Jungen selbst. Das Vordere, zu dem sie die Deutschen geladen hatten, war wohl das Schöne. So groß unsere Freude war, als die „Goeben“ hier lag, so allgemein und wirklich innerlich mit empfunden bei allen war der Schmerz, als die braven drei Matrosen den Brandwunden erlagen, die sie sich zugezogen hatten, als sie mit dem türkischen Pflichtgefühl den Türken beim Brand einer Kaserne löschen und die Munition retten halfen. Das war ein trauriger Abschied der schönen „Goeben“-Tage!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. „Magie“, eine phantastische Komödie von G. E. Chesteaton, ist von Professor Dr. Reinhardt für die „Kammerspiele“ erworben worden. Die Aufführung findet im Hofburgtheater Wien zusammen mit dem Düsselbacher Schauspielhaus statt.

Der Dürerbund erläßt ein Preisausreichend zur Erlangung von Aufträgen, die für Kinderbücher, Jugendzeitungen, Schullehrbücher passend und dem Inhalt nach geeignet sind, den Kindern die Natur der Heimat lieb zu machen. Es sind Preise im Betrag von 1000 Mark ausgesetzt. Die

gegen den Tabaktruff die vornehmste Aufgabe aller deutschen Zigarrenfabrikanten sein muß. Er hält es für unbedingt notwendig, mit verstärkter Energie und eifriger Konsequenz die Angriffe des Truffs abzuwehren und zur Wahrung der ureigensten Interessen des deutschen Zigarrenhandelsstandes den deutschen Markt der deutschen Industrie zu erhalten.“

* Keine Einjährig-Vereinfachung für Mittelschulen. Nachdem den Schülern von Mittelschulen bereits erlaubt worden ist, vor Erreichung des 17. Lebensjahres der Prüfungskommission sich zu stellen, gehen die Wünsche der Mittelschulen bekanntlich jetzt dahin, diese Vereinfachung selbst erteilen zu können. Diesem Wunsch steht die Unterrichtsverwaltung, wie die Korrespondenz Wetz bezeugt, ablehnend gegenüber. Die Verwaltung steht auf dem Standpunkt, daß die Anforderungen für die wissenschaftliche Befähigung der Einjährig-nicht Heruntergesetzt werden dürfen, daß Mittelschulen nach ihrem Lehrplan das Ziel der Erteilung des Reifezeugnisses nicht erreichen können, weil sie wissenschaftlich gebildete Lehrkräfte einstellen müssen und ihren Etat bedeutend erhöhen müßten. Die Mittelschulen werden hauptsächlich von Handwerkerkinderen besucht, die ebenfalls Handwerker werden sollen. Auf ihre technische Ausbildung arbeitet die Mittelschule hin. Es wäre verfehlt, den schädlichen Einfluß des Vereinfachungswunsches, über den vielfach geklagt wird, noch zu vermehren, indem man in den Mittelschulen Anstalten schafft, die minderbegabten Schülern die Erreichung des Reifezeugnisses noch mehr erleichtern, als es auf höheren Lehranstalten schon der Fall ist.

* Komitee für die Hochwasser-Geschädigten. Der Minister des Innern v. Loebell hat den Vorsitz in dem Präsidium des unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden ständigen Komitees für die durch Hochwasser Geschädigten und Hilfsbedürftigen übernommen.

* Die neuen Offiziers-Schleusen in Hollenau sollen am 24. Juni dem Verkehr übergeben werden. Nachmittags wird der Kaiser mit der „Hohenzollern“ in Hollenau eintreffen und dort landen. Der Staatsminister des Innern hält eine Ansprache. Hiernach kehrt der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück, und die Kaiserjacht steuert dann in den Rier-Hafen ein. Sie wird bei dieser Gelegenheit ein über die Schleusen gespanntes Band durchschneiden.

* Die Burgensfahrt in Sachsen. Die Teilnehmer an der sächsischen Burgensfahrt sind gestern vormittags aus Rittau mittels Sonderzuges in Wahren eingetroffen, um die Ortenburg zu besichtigen. Auf der Ortenburg begrüßte der sächsische Staatsminister v. Seckow, namens der königlichen sächsischen Staatsregierung die Teilnehmer und Begeleitete die Erhaltung der Burg und die Förderung des Interesses daran als einen zu fördernden Kulturfortschritt.

* Der Zionistentag. Zu den Verhandlungen der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland“ ist noch nachzutragen, daß die Jahreseinnahmen der Vereinigung insgesamt etwa 240 000 M. betragen. Rechtsanwalt Dr. Allee teilte mit, daß es dem „Reichsverein der deutschen Juden“ gelungen ist, die in einigen jüdischen Gemeinden verjurte Beschränkung der Gemeindeglieder ausländischer Juden durch einen Erlass des preussischen Ministers des Innern zu verhindern. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Rechtsanwalt Dr. Sankt wiedergewählt. Der Deutsche Kaiser und der König von Sachsen trugen telegraphisch ihren Dank für die Guldigungsdekret der Vereinigung aus.

* Zentralverband Deutscher Industrieller. Der Ausschuss des Zentralverbandes Deutscher Industrieller wählte in seiner letzten Sitzung folgende Herren als Mitglieder hinzu: Bergwerksbesitzer, Bergassessor Kleine, Vorsitzender der Handelskammer Dortmund; Kommerzienrat P. Alsdorfer, Aemtingen-Gütte, Solingen; Fabrikbesitzer Dr. C. Sieg (Köln). Vorsitzender des Vereins zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektroindustrie in Berlin.

Parlamentarisches.

Zur Erkrankung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Von dem Kaiser ist gestern morgen beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen v. Schöerich-Löwisch folgende Telegramm eingegangen: „Seine Majestät haben mit großem Bedauern von der Erkrankung Eurer Excellenz gehört, ersuchen um Nachricht und lassen gute Besserung wünschen. v. Rullus, Flügeladjutant vom Dienst.“ — Darauf erfolgte

preisgekrönt und etwa sonst noch angekauften Arbeiten gehen in den Besitz des Dürerbundes über, der sie veröffentlichen und für den Nachdruck, vor allem in Schullehrbüchern, seinerseits freigeben wird. Die Arbeiten sind bis zum 1. September 1914 an den Arbeitsausschuß des Dürerbundes, Dresden-Blasewitz, einzusenden.

„Der Tag der Mona Lisa“, ein Einakter von Felicitas Leo, ist als beste der bei dem Wettbewerb des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins eingegangenen dramatischen Arbeiten preisgekrönt worden.

Bildende Kunst und Musik. E. v. Regnier hat eine neue Tonbildung für Chor und Orchester unter dem Titel „Frieden“ vollendet. Das Werk gelangt im nächsten Winter durch den Philharmonischen Chor zu Berlin zur Aufführung.

Der Zentralverband Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine hält seine 11. Delegiertenversammlung am 4. und 5. Juli in München im Sitzungssaal der Königl. Akademie ab. Der Verband, dem 12 Tonkünstler- und Musiklehrervereine Deutschlands angegliedert sind, behandelt in seiner diesjährigen Tagesordnung die Kranken- und Angestelltenversicherung sowie andere Berufs- und Standesinteressenfragen. Außerdem werden Prof. Martin Krauß (Berlin) über „Was ist ein Motiv, was ist eine Melodie, was ist ein Thema“, Prof. M. G. Sachs (München) über sein temperiertes 19 Tonstimm, Königl. Kammermusiker Hans Diefel (Berlin) über Violoncello und Geigenbau, Prof. Richard Simon (München) über indische Musik sprechen.

Wissenschaft und Technik. Die deutschen Solvay-Werke in Bernburg haben der preussischen Akademie der Wissenschaften aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums, das das korrespondierende Mitglied Ernst Solvay (Brüssel) als Schöpfer des Ammoniakfodaverfahrens sowie als Begründer der Ammoniakfodaindustrie im September 1913 beging, einen Betrag von 250 000 M. überreicht.

In London hielt Expräsident Roosevelt vorgelesen, aber vor den Mitgliedern der Königlich-Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine kürzlichen Forschungsreisen in Brasilien. Der Vortrag, der manche neuen Tatsachen in geologischer und geographischer Beziehung enthielt, wurde von einer großen Zuhörermenge mit lebhaften Beifallshandlungen aufgenommen.

deutschen
Angriffe
eigenen
deutschen
Schulen.
nicht wor-
rühmungs-
schulen
teilen
verwaltung
gegenüber.
Anforder-
unfähigen
den nach
ergründet
te Lehrer
erhöhen
an d.
werden
Mittel-
schul des
nach zu
schaffi-
jährigen
en Lehr-

Minister
präsidium
händigen
und
ollen am
sags wird
intreffen
hält eine
ngelassen
er Hafen
Schleusen

an der
s Zittau
Orten-
schäffische
königlich
schneide die
Interess

gen der
nachzu-
nngesamt
eille mit,
ungen ist,
händlung
en Erfolg
en. Zum
walt Dr.
en das
nen. Man

auschuh
in seiner
u: Berg-
Sanitäts-
neut-
g (Köln),
er Wirt-
in.

enhausen.
enten des
h folgen-
mit groß
gehört
wünsche
erfolgte

Arbeiten
beröffent-
schließen.
m 1. Sep-
erbundes-

fter von
werb des
na einge-

hat eine
dem Titel
nächsten
in zur

er und
rentenver-
ungsfaal
anfinser-
b, behan-
aten- und
Ständes-
A Krause
obie, was
über sein
ter Sand
u. Prof.
hen.

ob bah-
Akademie
ums, das
fist) als
Begründ-
ng, einen

sofort folgende Antwort: „Liebste, bitte ich, Seiner Majestät meinen alleruntertänigsten Dank für die allergnädigste Anteilnahme zu unterbreiten. Nachdem gestern eine geringfügige Besserung eingetreten ist, ist heute durch Singutritt noch sehr schmerzhaften Verdauungsstörungen mein Allgemeinbefinden schlechter, obgleich das Fieber zurückgegangen ist. Ich bin aber in bester, zuverlässigster Behandlung von Geheimrat Aderte und Sanitätsrat Kirchhoff. Graf v. Schwerin-Löwitz.“ — Auch von der Großherzogin Luise von Baden ist ein sehr herzliches Telegramm eingegangen, ebenso von zahlreichen anderen Fürstlichkeiten, vom Reichs-kanzler und von fast sämtlichen Ministern und Staatssekretären. Das Telefon ist fast ununterbrochen in Bewegung.

Die neue russische Gemeindeordnung. Aus Gera wird berichtet: Im Landtag des Fürstentums Reuß j. L. wurde am Dienstag der § 47 der neuen russischen Gemeindeordnung, die die verschiedenen Wahlkörper je nach der Einwohnerzahl der Orte regelt, nach dem Kommissionsvorschlag angenommen. § 48 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, die verlangt, daß bei den Gemeinderatswahlen nur gebundene Vorschlagslisten abgegeben werden sollen, bei denen zwar Namensstreichungen, jedoch keine Änderungen zulässig sind. Bei dem § 52, der nach der Regierungsvorlage Wahlpflicht und nach dem Kommissionsvorschlag Wahlzwang verlangt, ergab sich bei der Abstimmung Stimmengleichheit, da selbst bei den bürgerlichen Abgeordneten keine Sympathie für einen Wahlzwang vorhanden war. Die nachmalige Abstimmung über diesen Punkt wurde für später zurückgestellt.

Rechtspflege und Verwaltung.

Zum Studium des amerikanischen Strafrechts. Eine Studienkommission, die im Auftrag des Justizministers nach den Vereinigten Staaten gereist war, um sich über das amerikanische Strafrecht zu unterrichten, hat, wie Geheimrat Plafschke gestern abend in Berlin berichtete, fast nichts Nachahmenswertes gefunden als die Behandlung der jugendlichen Verbrecher.

Heer und Flotte.

Das 50jährige Dienstjubiläum kann auch Kapitän z. S. Frhr. v. Schardt in diesem Jahre feiern. Frhr. v. Schardt trat während des deutsch-dänischen Krieges am 20. Aug. 1864 in die damalige preussische Marine. Am 18. März 1890 bei der Apia-Katastrophe rettete er die ganze Besatzung und den Kreuzer dadurch vor dem Untergang, daß er das Schiff zur rechten Zeit auf den Strand setzte.

Ein Wechsel in der Besetzung der asiatischen Station. Auf der asiatischen Station wird im kommenden Halbjahr ein Wechsel der als Depeschenboote dienenden Hochseeferpedoboote eintreten. Seit 1900 und 1902 unterstanden die Boote „S. 10“ und „Taku“ dem Kreuzergeschwader. Sie besaßen vorzugsweise die chinesischen Küstengewässer und den Japanischen Meer, auf dem sie bis nach Japan hinaufschwanden konnten. Dafür sind die Schwesterboote „S. 120“ und „S. 121“ bestimmt worden, die bisher den heimischen Flottillen angehört. Sie verdrängen je 470 Tonnen und sind somit leistungsfähiger als die bisherigen Depeschenboote. Von diesen hat „Taku“ schon am 30. Dezember 1913 die Flagge getrichen, „S. 10“ scheidet in diesem Jahre aus. Damit treten „S. 120“ und „S. 121“ die Ausreise nach Tientsin an.

Post und Eisenbahn.

Die Briefposten für Mexiko. Nach einer Veröffentlichung des Postamts New York werden seit Mitte Mai von dort Briefposten für Mexiko nur noch den Staaten Baja California, Chihuahua, Coahuila (nur teilweise), Durango, Nuevo Leon (nur teilweise), Quintana Roo (mit Ausnahme von Warensendungen), Sinaloa, Sonora, Tamaulipas, Tepic, Comanche und Yucatan sowie für die Städte Veracruz und Puerto-Vieja weitergeführt, solche für alle übrigen Teile von Mexiko aber bis auf weiteres in New York zurückgehalten. Für die letztgenannten Sendungen steht ein anderer Leitweg als über New York zurzeit nicht zur Verfügung.

Wehr Komfort in der Eisenbahn. Das Eisenbahnzentralamt in Berlin hat dem Verbandsreisenden Komitee Deutschlands in Leipzig mitgeteilt, daß er mehreren Anregungen des Verbandes zur bequemeren Ausgestaltung der Personenwagen stattgeben wolle. So sollen in den neuen Wagen die Sitze breiter und die Gepäcke umfänglicher gebaut werden. Zur Vermeidung von Zugstößen werden an den Türen aller Personenwagen Schuttbordungen angebracht werden. Zu der Einführung von Schreibmaschinen-Abteilen in den D-Zügen, die der Verband ebenfalls angeregt hatte, hat sich das Eisenbahnzentralamt jedoch nicht entschließen können, weil nach seiner Ansicht dieser Neuerung zu große Schwierigkeiten entgegenstehen.

Deutsche Schutzgebiete.

N. P. C. Verkehrsverbesserungen in Neuguinea. Das Kaiserliche Gouvernament des Schutzgebietes Neuguinea hat für die weitere Erschließung ein größeres Wegebauprogramm aufgestellt, das u. a. folgende Forderungen enthält: Der Bezirk Rabaul mit Herbersthöhe soll 1915: 90 000 M. erhalten. Auch für die übrigen Bezirksämter und Stationen soll etwas mehr als im Vorjahre beantragt werden. Um die für Neubauten ausgemerkten Mittel nicht wie bislang zum Teil für Unterhaltung, sondern tatsächlich für Erweiterung des Wegenetzes verwenden zu können, wird eine Erhöhung der Summen für fortlaufende Wegeunterhaltung erforderlich. Es hat eine möglichst genaue Bestandsaufnahme aller bestehenden ausgebauten Straßen stattgefunden. An gut fahrbaren Straßen bestehen rund 250 Kilometer. Für 1 Kilometer rechnet man 100 M., so daß 25 000 Mark für Wegeunterhaltung zu fordern sein werden. Mit dieser Summe wird sich ermöglichen lassen, die schon ausgebauten Wege in Stand zu halten. An größeren Projekten kommt die Straße über den Kerawat am Weberhafen in Frage. Die über den Milantaba in Kaiser-Wilhelmsland in Frage. Die erste Brücke wird rund um 30 000 M. die letztere ungefähr auf 35 000 M. zu stehen kommen. Es ist weiterhin beabsichtigt, ebenso wie für 1913/14 auch für 1915 weitere Mittel für den Bau von Brunnen anzufordern.

Ausland.

England.

Ein Seemannsdreier in London. London, 17. Juni. Die Schiffsmaschinen der Trampdampfer sind gestern in den Aufstall getreten. In allen wichtigen Seefäßen weigerten sich gestern die Schiffsmaschinen, sich anzuheben zu lassen. Sie verlangen eine Lohn-erhöhung von 30 bis 40 Schilling pro Monat. Man erwartet, daß heute 2000 Mann

streiken werden, und daß der Streik die Kohlenproduktion in Wales und anderen Kohlenrevieren lahmlegen werde.

Dänemark.

Der internationale Presskongress. Kopenhagen, 16. Juni. Der internationale Presskongress hielt heute seine Schlußsitzung ab, welcher u. a. auch der Ehrenpräsident des Kongresses, der Minister des Innern Rode und andere hervorragende Persönlichkeiten bewohnten. Der Präsident des Kongresses, Redakteur Singer, Wien, dankte in begeisterten Worten dem König von Dänemark, der Regierung und den städtischen Behörden von Kopenhagen sowie dem dänischen Komitee für den einzig dastehenden herzlichen Empfang und für die Festtage, welche die Kongreßteilnehmer in Kopenhagen verbracht hätten. Nachdem der Ehrenpräsident gedankt und eine Reihe anderer Redner ihren Dank dargebracht hatten, erklärte Redakteur Singer den Kongress für geschlossen.

Norwegen.

Die Spitzbergenkonferenz. Christiania, 16. Juni. Heute wurde die Spitzbergenkonferenz hier eröffnet. Vertreten sind Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland, Rußland und Deutschland. Der Minister des Auswärtigen Nilsen entbot der Konferenz im Namen der Regierung Willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Kongresses gute Ergebnisse zeitigen möchten. Der norwegische Gesandte in Kopenhagen, Hagerup, wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Rußland.

Enttüllung des Denkmals Alexanders I. Nischnew, 17. Juni. Der Kaiser und die kaiserliche Familie nahmen an der Enttüllung des Denkmals Alexanders I. teil, des Befreiers Beljarabiens von der türkischen Herrschaft. Dann reisten die Herrschaften nach Petersburg ab.

Zum Empfang des Königs von Sachsen. Petersburg, 16. Juni. Im Jarskoje-Salo werden große Vorbereitungen zum Besuche des Königs von Sachsen getroffen. Die Stadt wird ein festliches Aussehen haben. Auf Einladung des Hofes wird sogar die Eisenbahnlinie, auf der der Gast eintreffen wird, mit Blumen geschmückt. Man erwartet einen großen Zustrom des Publikums nach Jarskoje-Salo. Am Tage nach der Ankunft des Königs, 7. Juni a. S., wird eine Parade sämtlicher Regimenter der Petersburger Garnison stattfinden.

Balkanstaaten.

Die bulgarische Anleihe. Paris, 17. Juni. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht nachstehende Information aus privater Quelle: „Wir erfahren, daß zwischen der bulgarischen Regierung und deutschen Finanzleuten, die seit einiger Zeit wegen einer 500-Millionen-Anleihe mit Bulgarien verhandeln, ein Abkommen zustande gekommen ist. Dasselbe erstreckt sich einwillen allerdings nur auf einen Vorschuß von 80 Millionen Mark. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Abschluß der vollständigen Anleihe nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Um diese 80 Millionen zu erlangen, hat die bulgarische Regierung folgende Verpflichtungen einzugehen: 1. Der Hafen von Varna ist von einer deutschen Gruppe zu erbauen, 2. die Konzeption für die den Hafen bedienende Eisenbahnlinie wird ebenfalls einer deutschen Gruppe erteilt, 3. eine deutsche Gruppe erhält die Konzeption auf eine weitere Eisenbahnlinie, deren Trasse noch näher zu bestimmen ist. Gegebenenfalls kommt an Stelle dieser Konzeption diejenige eines Bergwerkes in Betracht. Das Tabakmonopol figuriert einstweilen also nicht unter den Deutschland angebotenen Garantien, da die Regierung den Widerspruch der Sobranje fürchtet. (Nachmals sei hervorgehoben, daß diese Meldung aus französischer Quelle stammt. Schriftl.)

Die rumänischen Senatswahlen. Bukarest, 17. Juni. Nach dem endgültigen Ergebnis der Senatswahlen für die konstituierende Versammlung sind gewählt: 81 Liberale, 22 Konservern, 12 konservative Demokraten und 3 Unabhängige.

Mexiko.

Nahrungsmangel in Veracruz. Washington, 16. Juni. Infolge des in Veracruz unter dem amerikanischen Militär herrschenden Mangels an Lebensmitteln hat die Regierung der Unionstaaten beschlossen, alle Nahrungsmittel bis zum 25. Juni zollfrei in Veracruz einführen zu lassen, sowohl aus den fremden Häfen, wie aus den Unionstaaten.

Südamerika.

Anleiheaufnahme in Brasilien. Rio de Janeiro, 16. Juni. Die Kammer nahm mit 102 gegen 20 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, eine Anleihe aufzunehmen, um der gegenwärtigen schlechten Lage des Staatskassas abzuhelfen.

Verschwörung gegen den Präsidenten von Peru. Lima, 16. Juni. Hier ist ein revolutionärer Anschlag gegen den Präsidenten Dr. Guillermo O. Billinghurst entdeckt worden. Der Präsident erhielt durch einige Verräter Kenntnis von dem gegen ihn geplanten Anschlag und übertrug an der Spitze einer Kavallerieabteilung die Verfolgung, die alle gefangen genommen wurden. Nur einer der erbitterten Feinde des Präsidenten konnte rechtzeitig entkommen. In Lima selbst ist alles ruhig. Starke Kavalleriepatrouillen durchstreifen die Stadt.

China.

Kein Verzicht auf die Mongolei. Peking, 16. Juni. Im Palast des Präsidenten fand heute eine Konferenz hochgeleiteter Mongolen und Chinesen statt. Es wurde beschlossen, die kaiserliche Familie solle den Tutuchtu von Urga telegraphisch ersuchen, die Unabhängigkeitserklärung zurückzugeben. Präsident Yuanfiskal entsendet Vertreter nach Urga, die den Tutuchtu überreden sollen, der Wiedervereinigung mit China zuzustimmen. — Der Tutuchtu von Urga verhandelt mit Rußland wegen einer Anleihe in Höhe von einer halben Million Rubel.

Die revolutionäre Bewegung. London, 16. Juni. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Gouverneure der Provinzen Honan, Schantung und Kiangsu von der Zentralregierung in Peking davon in Kenntnis gesetzt worden sind, daß sich eine neue Bewegung unter dem Namen „Allgemeine Buddhisten-Gesellschaft“ gebildet hat und daß sie diese Verbindung mit aller Macht unterstützen sollen. Vorläufig besteht noch keine Gefahr.

41. Deutscher Gastwirtetag.

S. u. H. Magdeburg, 16. Juni.

Unter Beteiligung von über 1000 Gastwirten aus allen Teilen des Reichs begannen heute hier die Verhandlungen des 41. Deutschen Gastwirtetags mit einer Sitzung der Bevollmächtigten, die den ganzen Tag ausfüllte. Der langjährige Verbandspräsident Anton Ringel (Berlin) eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem Dank an den Magdeburger Gastwirteverein für die freundliche Aufnahme. Der Vorsitzende legte dann den

Bericht des geschäftsführenden Ausschusses

vor, der feststellt, daß das vergangene Jahr für das Gewerbe ein Jahr des schwersten Niedergangs war, da die allgemeine Ungunst der Zeit die Kauf- und Konsumkraft des großen Publikums schwer schädigte. Dazu kam die Besteuerungseifer des Staats und der Kommunen. — Dem von Braun (Berlin) erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß 20 Zonen des Verbands und die beiden Berliner Vereine aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Deutschen Gastwirteverbands und der 10jährigen Tätigkeit des Präsidenten Ringel beschlossen haben, einen Grundstock für ein Erholungs- oder Altersheim zu stiften und diesem den Namen „Anton-Ringel-Stiftung“ beizulegen. Das Vermögen des Verbands vermehrte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um ca. 77 000 M. Der Jahres- und Kassenbericht wurden gegen eine Stimme gutgeheißen. — Aber die Frage der

Verschmelzung des Verbands mit dem Bund Deutscher

Gastwirte in Leipzig referierte der Vorsitzende der schlesischen Zone Hoteldirektor Hiersemann (Breslau). Er führte aus, daß die Verschmelzung eine dringende Notwendigkeit sei, um die Strohkraft des Verbands zu erhöhen. Die gegenwärtige Lage des Gastwirtsberufes sei derartig, daß nur das einmütige Vorgehen aller Verbände zum Ziel führen könne. Die Verschmelzung mit dem zweitgrößten Verband, dem Bund Deutscher Gastwirte in Leipzig, werde dazu führen, daß auch die anderen Verbände, die noch abseits stehen, sich der großen deutschen Bewegung anschließen. Die überwiegende Mehrheit der Delegierten des Bundes habe sich auch bereits für die Verschmelzung ausgesprochen, so daß die Frage gelöst sei. — Der Mitberichterstatter Derveni (Hagen) bekräftigte die Verschmelzung im Namen des Rheinisch-Westfälischen Verbands. — Nach weiterer Debatte wurde hierauf unter großem Beifall der Antrag auf Verschmelzung mit dem Bund Deutscher Gastwirte angenommen.

Es folgte die Beratung von Anträgen der Zweigvereine und Unterverbände. Ein Antrag der Vereine aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, den Vorsitzenden der Zonen, die über 2000 Mitglieder zählen, statt einer zu zwei Stimmen bei den großen Vorstandssitzungen einzuräumen, wurde abgelehnt. — Die Erörterung der

Zweckbestimmung der Ringel-Stiftung

rief eine lebhafte Debatte hervor. Es wurde beschlossen, den großen Vorstand und den geschäftsführenden Ausschuss zu beauftragen, dem nächsten Gastwirtetag eine Vorlage darüber zu machen, wie die gesammelten Gelder verwandt werden sollen. Die Überschüsse aus dem gemeinsamen Kohlenzweckbezug sollen künftig nicht mehr der Notstandslosse, sondern der Ringel-Stiftung überwiesen werden. Der Antrag auf Herausgabe eines Sammelwerks von Gesetzen und Verordnungen, die das Gastwirtsberuf betreffen, wurde abgelehnt.

Zum Ehrenmitglied des Deutschen Gastwirteverbands wurde der Vorsitzende der Zone Braunschweig Rodenhauer ernannt. Ferner wurde bei den Wahlen der zweite Stellvertreter des Präsidenten Rasse (Berlin) wiedergewählt. — Zum Ort des nächsten Deutschen Gastwirtetags wurde einstimmig Königsberg i. Pr. gewählt. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Wertzuwachssteuer.

Von der Ortsgruppe Wiesbaden des „Bundes deutscher Bodentseformer“ wird uns geschrieben: Im Nr. 223 und 227 Ihrer Zeitung erschienen zwei Artikel über zwei Fälle von Wertzuwachssteuererhebungen, die geeignet sind, in den Herzen der unbefangenen Leser ein gefundenes Brauen gegen eine derartig „ungerechte“ Steuer zu erwecken. Vielleicht hat manchen auch eine leise Enttäuschung erfüllt, daß die Herren auf dem Rathaus so mildeblau vorgehen und gar kein Gefühl haben für die mißliche Lage der armen Steuerzahler.

Es ist nun ja nicht allzu schwer für die Gegner der Wertzuwachssteuer, bereinigte Fälle herauszugreifen, die in der Tat eine gewisse Härte dieser Besteuerung in sich bergen, und sie derartig aufzubauhen, daß jeder, der keine tiefere Kenntnis von der Wertzuwachssteuer hat, an der Ungerechtigkeit dieser Besteuerung nicht mehr zweifeln kann. Die Fälle jedoch, die so recht zeigen könnten, wie sehr diese Steuer fähig gerechtfertigt ist, werden mit Absicht totgeschwiegen. Was gibt denn das Großhospital und auch anderen kleineren Unternehmen zur Bodenpekulation? Daß eben bisher die Wertzuwachsrente der privaten Spekulation ungehindert ausgeübt wird, bildet die Hauptursache der Bodenpekulation mit allen ihren verhängnisvollen Folgen. Soll es denn wirklich eine Ungerechtigkeit sein, wenn jedes durch redliche Arbeit verdiente Einkommen eines stilleren Gewerbetreibenden mit 12 bis 15 Prozent zur Steuer herangezogen wird, nun auch die höchsten Konjunkturgewinne, die arbeitslos und mühe-los durch die Bodenpekulation erzielt werden, zu dem gleichen Prozentsatz oder noch etwas höher besteuert werden? Daß sich bei der Anwendung der Steuer manchmal Härten herausstellen, nimmt bei einer so schwierigen Materie, und da diese Steuer noch neu ist, nicht wunder. Aber dies entspricht das Wertzuwachssteuergesetz in seiner jetzigen Fassung durchaus nicht dem Ideal der Bodentseformer, die die Wertzuwachssteuer als erste deutsche Organisation in ihr Programm aufgenommen haben.

Was nun die beiden in den Artikeln behandelten Fälle betrifft, so ist die Darstellung derart gestaltet, daß sie jedem Leser, der die Materie nicht genau kennt, ein falsches Bild von der Sachlage geben muß. Wenn der Sonnenberger Gärtner das zu 23 000 M. verkaufte Grundstück im Lauf der Zeit mit 21 000 M. Hypotheken belasten konnte, so ist dies ein deutlicher Beweis der tatsächlich enormen Wertsteigerung dieses Grundstücks, und somit ist es erklärlich, daß die Wertzuwachssteuer, die nach dem Unterschied des Erwerbspreises und des Veräußerungspreises bestimmt wird, über 3000 M. betrug. Der Gärtner oder seine Familie haben eben durch die Hypothek

schon Belastung des Gewinn schon vorher eingestuft und den Wertzuwachs vorweggenommen. Infolgedessen hat sich der Wertzuwachs bei dem jetzt erfolgten Verkauf des Grundstücks für ihn nicht nochmals realisieren lassen. Es ist also unrichtig, zu sagen, ein Wertzuwachs sei überhaupt nicht dazugekommen. Ob dieser Wertzuwachs ein unverbodener und die Besteuerung am Platze war, ist eine andere Frage. Aber hier trifft die Schuld einzig und allein den Eigentümer, der der Aufforderung, eine Wertzuwachssteuererklärung abzugeben, nicht nachgekommen ist, sowie auch nichts unternommen hat, gegen die Veranlagung zur Steuer rechtzeitig Einspruch zu erheben. Wenn ferner bisher auf seine Eingabe an den Bundesrat, der allein über die Aufhebung der Steuer entscheiden kann, keine Antwort erfolgt ist, so liegt das auch wieder nur daran, daß der Eigentümer auch hier der Aufforderung des Bundesrats, noch einige Schriftstücke einzufenden, nicht nachgekommen ist.

Auf keinen Fall aber darf man darnach dem Magistrat wegen seines Vorgehens auch nur den geringsten Vorwurf machen. Er konnte eben nicht anders handeln und mußte sich an die Bestimmungen des Gesetzes halten. Überdies ist er dem Besteuerter offensichtlich in jeder Art und Weise entgegengekommen. Allerdings ist die Pfändung angeordnet, jedoch bis jetzt noch nicht vollzogen worden. Selbst Geldforderungen, die der Eigentümer an die Stadt hatte, sind ihm ausbezahlt worden, weil man eben sah, daß sich der Mann tatsächlich in einer bedrängten Lage befand.

In dem anderen Fall liegen die Verhältnisse so, daß der Besteuerter bei dem Verkauf dadurch tatsächlich einen Verlust erlitten hat, daß eine Hypothek, die er mit in Zahlung genommen hatte, wertlos geworden ist. Bei der Berechnung der Steuer kommt aber nur der Verkaufspreis in Betracht, der im Kaufvertrag steht, und nicht, ob dieser Preis nun auch voll zur Auszahlung kommt. Nach weniger darf man also hier die Sache so darstellen, als wenn von einem Verlust eine Gewinnsteuer erhoben würde.

Daß die Steuer herabgesetzt worden ist, ist keineswegs darauf zurückzuführen, daß in den ersten Berechnungen Irrtümer vorliegen. Es sind eben zwei Berechnungsarten bei der Steuer möglich, auf die näher eingegangen zu werden würde. In diesem Fall sind sie beide angewandt, wodurch der Unterschied entsteht. Auch dabei handelt es sich offenbar nur um ein Entgegenkommen des Magistrats.

Die längste Gewitterperiode seit 50 Jahren.

Die schon seit 1910 bestehende Neigung der Witterung zu Extravaganzen ist jetzt wieder mit einer Folge von 6 Gewittertagen vom 11. bis 16. um einen Rekordwert bereichert worden. In den fast 100jährigen Frankfurter Beobachtungen kommt eine gleich lange Gewitterperiode nicht vor, und nur einmal wurden 7 Tage beobachtet, die dem warmen Sommer des Jahres 1859 vom 24. bis 30. Mai vorausgingen. Gewöhnlich dauert die Gewittertätigkeit höchstens 2 bis 3 Tage, da die meisten Gewitter aus Westen kommen, eine stärkere Abkühlung bringen und in vielen Fällen einen Wetterumschlag von Dauer einleiten. Die lokalen Wärmegewitter dagegen werfen das Wetter nicht um und sind als eine Schönwettererscheinung zu bezeichnen. Sie treten gewöhnlich nach der höchsten Tagesstemperatur in den späten Nachmittagsstunden ein, und wenn die gleichmäßige Luftdruckverteilung anhält, können sie sich Tag für Tag wiederholen. Nachgewitter sind dabei fast ausgeschlossen, denn die dichten, schweren Gewitterwolken verschwinden bei Wärmegewittern unter heftigen Regengüssen; und in der Höhe bleibt nur eine leichte Wolfendeck zurück. Diese löst sich gewöhnlich in der Nacht auf, so daß morgens ziemlich heiterer Wetter herrscht. Die unangenehmste Begleiterscheinung der Wärmegewitter ist die große Luftfeuchtigkeit. Die Temperaturen der letzten Tage waren nicht besonders hoch, bei der hohen Feuchtigkeit wurden sie aber äußerst drückend empfunden. Da die Verdunstung dadurch herabgesetzt wird, tritt eine Wärmehaushalt ein, welche die körperliche und geistige Tätigkeit hemmt und leicht zu Gesundheitsstörungen führen kann. Bei Säuglingen ist dieser Bitterzustand wohl die Hauptursache der großen Sommersterblichkeit. So läßt sich z. B. die außerordentlich hohe Sterblichkeit im Sommer 1905 auf ein Zusammenwirken mäßig hoher Temperaturen und großer Feuchtigkeit zurückführen, während der viel heißere, aber sehr trockene Sommer 1911 nur eine geringe Steigerung der Säuglingssterblichkeit aufweist.

A. S.

— **Bezirksauschuss.** Der Kaufmann Wilhelm Lehmann in Mannheim hat vom Stadtausschuss die Genehmigung zum Betrieb eines Automaten-Restaurants im Erdgeschoss des Hauses Ecke Langgasse und Schönenhofstraße in Wiesbaden erhalten. Ursprünglich war von den zwei Behörden das Gesuch auf Ablehnung bezeugt worden. Auf die Berufung des Polizeipräsidenten hob der Bezirksauschuss, der die Bedürfnisfrage verneinte, das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte die Schankerlaubnis. Hermann Gehner in Dohheim ist der Eigentümer zweier an dem durch das Weilburger Tal führenden Verbindungswege zwischen Schaafhaus und Dohheim belegener Grundstücke. Er plant dort die Errichtung eines Gebäudes, um eine Schankwirtschaft zu betreiben. Die Gemeinde Viebrich, die Eigentümerin des in Frage stehenden Wegs, und der Forstfiskus haben wider die Erteilung der zur Ausführung dieses Plans erforderlichen Anstiedelungsgenehmigung Einsprache erhoben, weil der Weg kein öffentlicher, jederzeit zugänglicher sei, und weil durch eine Anhebung in dieser Gegend die Nutzung des Waldes sowie der Jagd gefährdet erscheine. Auf Grund der Einsprachen ist vom Königl. Landrat des Landkreises Wiesbaden die Anstiedelungsgenehmigung zurückgezogen worden. Gehner beschritt den Mageweg, der Bezirksauschuss stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Landrats und wies die Klage ab.

— **Die Hypothekentendenz des städtischen Hausbesitzes.** behandelt ein Erlass des Landwirtschaftsministers an die Regierungspräsidenten in Breslau, Hildesheim, Köln, Königsberg i. Pr. und Wiesbaden, sowie den Polizeipräsidenten in Berlin. Er bezweckt eine Förderung der unländlichen erwerbsfähigen Tilgungshypothek in den Städten. Ihr Wert liegt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dazu ausführt, vor allem darin, daß der Hausbesitzer auch bei einer länger dauernden Verteilung des Geldmarktes im ruhigen Besitz des Hypothekendarlehens bleibt, so daß er sich auch zweifelhafte Grundbesitz leichter verschaffen kann. Die Unfindbarkeit der erwerblichen Hypothek verhält im allgemeinen eine Gefährdung der zweifelhafte Hypothek.

— **Was der Wald einbringt.** Die Gesamtwaldfläche des Regierungsbezirks Wiesbaden betrug im Jahre 1912 238 412,8317 Hektar. In den Staatswaldungen, den zum Forstschutz und Verwaltungszwecken gehörenden

Gemeinde-, Anstalts- und standesherrlichen sowie den nicht zu diesem Verband gehörenden Waldungen hat die Einnahme für Holz 8 896 417 M., für Nebenbenutzungen 612 774 M., für Jagd 558 183 M. und für „Sonstiges“ 134 885 M., insgesamt 10 202 261 M. oder durchschnittlich pro Hektar der Gesamtfläche = 45 M. betragen. Die Ausgaben beliefen sich auf 4 773 898 M. Der Reinertrag aus den Waldungen im Regierungsbezirk betrug sich somit im Jahre 1912 auf 5 428 363 M. = 24,50 M. pro Hektar der Gesamtfläche (gegen 24,62 M. im Vorjahr).

— **Straßenbenennung.** Laut Beschluß des Magistrats soll die projektierte Verbindungsstraße zwischen Ballmühlstraße und Ballmühlstallanlagen einerseits und zwischen van Dödsstraße und Vornhofenweg andererseits „Wenzelstraße“ benannt werden. Dieser Beschluß wird endgültig, wenn nicht binnen 14 Tagen von den Beteiligten Einspruch erhoben wird.

— **Ein Preisausschreiben für Oberlehrer.** Die wissenschaftliche und praktische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen will ein soeben erlassenes Preisausschreiben fördern. Eine höchstens 4 Bogen starke Abhandlung soll das Wesen und die Wege der Weiterbildung für unsere Oberlehrer darlegen sowie Anregungen und Anregungen geben, wie sich die bisher gebotenen Möglichkeiten für die Weiterbildung nutzbar machen, umgestalten und ausbauen lassen. Als Preise sind 500, 300 und 100 M. ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 15. Oktober 1915 an die Verlagsbuchhandlung Quelle u. Neuber in Leipzig einzusenden. Die Beurteilung haben übernommen die Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. Karrenberg (Berlin), Geh. Regierungsrat Dr. Klatt (Berlin), Gymnasialdirektor E. Erichtrapel (Düsseldorf), Professor Dr. P. Trautwein (Berlin).

— **Der Schillerkrater.** Jetzt, wo der nasse Frühling einem wirklich sommerlichen Frühommer gewichen ist, beschreiben sich in immer größerer Zahl auch solche zum „Schillerkrater“, die ihn anfänglich belächelt und seine Träger als „Naturfagles“ verspottet hatten. Allenfalls sieht man ihn leuchten, und nicht bloß um den Hals von Jünglingen, sondern auch bei manchen bemosten Häuptern. Wenig erfreut sind die Besitzer von Plättchen über die neue Mode; sie bringen ihnen Verluste, denn der Schillerkrater hält lange vor und kann zudem von der Hausfrau sehr leicht selbst gebügelt werden, was bei den kunstvollen „Stehausklappwiederumkratern“ nicht geht.

— **Ein Bauerntreue** war das Kalb, das gestern vom Donner Viehhof durch den Viehhändler Strauß in den hiesigen Schlachthof gebracht und dort an den Metzger Diefenbach in der Schiersteiner Straße verkauft wurde. Das Tier hatte nämlich ein Schlachtgewicht von 212 Pfund. Sonderfällige behaupten, das sei eine außerordentliche Seltenheit, die man unbedingt Schwarz auf Weiß festhalten müsse. Vemerkt werden muß noch, daß das Kalb, das sich in anerkannter Weise um die Versorgung des Fleischmarkts verdient gemacht hat, erst etwa 6 Wochen alt war.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspieler.** In der heutigen Vorstellung von Mozart's „Don Juan“ (Abonnement A) gastiert in der Titelrolle ausbühnweise Herr Trösch, während die „Donna Anna“ Frau Bauer-Kottlar vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe und die „Donna Elvira“ Fräulein Hofstadter vom Königl. Theater in Kassel singt; den „Celvio“ singt zum erstenmal Herr Scherer. — **Früh-Werner.** der beliebte Operettensänger, ist für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, welches auf Samstag festgesetzt worden ist. Fr. Früh-Werner wird auch diesmal wieder in seiner Glanzrolle des „Grafen von Luxemburg“ auftreten. Am Sonntag geht „Oberon“ zum 200. Male in Szene.

* **Reichstheater.** Morgen Freitag beginnt das Trianon-Theater in Berlin unter Leitung von Hans Junfermann ein mehrmaliges Gastspiel mit der Komödie „Wenn Frauen reisen“ (La part du feu). Lustspiel von Renard-Son und Rance. Das prächtige Stück wird von dem Ensemble mit Julia Serda in der Hauptrolle der Einette gegeben. Das lustige Werk wird am Samstag und Sonntag wiederholt. Am Montag, Dienstag und Mittwoch bringt das Trianon-Theater als zweite Komödie „Recherches“ (Côte d'amour). Lustspiel von Romain Rolland, deutsch von Max Schönbau. Zu sämtlichen Vorstellungen haben Dohheim- und Hunsrückarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am nächsten Sonntag, 21. Juni, besetzt der „Christliche Verein junger Männer E. V.“ (Cranienstraße) sein 23. Jahresfest. Der Festgottesdienst findet mittags 10 Uhr in der Marktkirche unter Mitwirkung des Gesangs- und Vokalensembles statt. Festredner ist Pastor Kornberger aus Wittmann. Die Nachfeier ist diesmal im Festsaal der Turngesellschaft. Scharnhorststraße 8, nachmittags 4 Uhr. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir hervor: Erhaltung des Jahresberichts, Vokal- und Gesangsvereine, Deklamationen, humoristische Vorträge, Beirathung durch auswärtige Vereine usw. Der Eintritt ist jedermann gestattet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Staatlich unterstützter Kampf gegen Lebensschädlinge.

F. C. Hochheim a. M., 15. Juni. In der hiesigen Gemarkung hat man bekanntlich auf einem zusammenhängenden Weinbergareal von 600 Morgen den Kampf gegen den Heu- und Sauerwurms ausgenommen, wozu der Landwirtschaftsminister 40 000 M. zur Verfügung gestellt hat. Der Kampf wurde zunächst gegen den Heuwurm durch Spritzen der Gemarkung mit dem giftigen nikotinischen Mittel geführt, ausgenommen die Weinberge der preussischen Domäne, die mit dem geruch- und geschmacklosen „Gollazin“ behandelt wurden. Die Arbeiten, die ca. 14 Tage gewährt haben, sind nunmehr beendet. Das zweite Spritzen mit demselben Mittel gegen den Sauerwurm findet im August statt. Das Ergebnis der Bekämpfung wird endgültig erst nach der Lese festgestellt werden können. Erfreulich ist, daß in Hochheim endlich der Anfang gemacht worden ist, im großen derartige Versuche gegen den gefährlichen Lebensschädling durchzuführen. Diese allein können für die Zukunft maßgebend sein.

— **Dohheim, 15. Juni.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hat nach den in der letzten Generalversammlung erstatteten Berichten im vergangenen Jahr wieder an Mitgliedern zugenommen. Ihre Zahl beträgt jetzt 164, und zwar 65 aktive und 99 inaktive. Gefragt wurde über die mangelhafte Teilnahme an den Übungen und die Interessiertheit eines großen Teils der Einwohnerchaft gegenüber der Wehr.

— **Der Verein „Frauenhilfe“** feierte am letzten Sonntag sein Jahresfest, das immer sehr beliebt ist und sich stets eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hat. Im Festgottesdienst morgens hielt Pfarrer R. R. Kottner von Wiesbaden die Festrede. Die Nachfeier fand nachmittags im „Deutschen Kaiser“ statt, wobei für gute Unterhaltung gesorgt war.

— **Erbenheim, 16. Juni.** In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung ist nach dem folgenden nachzutragen: Gemeindebetreuer Staudenberger beantragt, einen Arbeiter wöchentlich eine Lage feld der Gemeinde zu beschaffen und die beiden Industriellenbetreuer zur Kranken-

asse anzumelden. Beiden Anträgen wird stattgegeben, nur müssen die letzteren die Beiträge, zu denen sie gesetzlich verpflichtet sind, selbst bezahlen. Sämtlichen Gemeindebeamten, denen dieser Beitrag von der Gemeinde geleistet wurde, wird derselbe auch in Zukunft weiter gezahlt werden. Bei Renanstellungen haben die Betreffenden den Beitrag aus ihrer Kasse zu bezahlen. — Die Gemeinde hat begonnen und liefert reichlichen Ertrag. — Auf dem alten Friedhof steht ein mit Früchten beladener Birnbaum abermals in der schönsten Blüte. Diese Erscheinung wurde an demselben Baum schon mehrmals beobachtet.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kirchenverträge.

m. Kamp a. Rh., 16. Juni. Die Kirchenverträge von hier und aus der Umgegend haben in diesem Jahre aus dem Ertrag der Kirchenverträge einen guten Gewinn zu verzeichnen. Die Erträge hat bisher ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis gehabt. Besonders reich war der Ertrag der sogenannten Heilighausen. Allein in Kamp sind bis jetzt schon etwa 3500 Renner Kirchen zum Versand gelangt. Da für den Renner etwa 30 bis 35 M. bezahlt wurden, so stellt sich bis jetzt die Einnahme aus der Kirchenverträge auf rund 100 000 M. Nicht ganz so reich sind die Ausbeuten für die später reisenden Sorten und besonders für die schwarzen Kirchen, die gerade jetzt reifen. Diese Kirchen haben sehr unter der anhaltenden Feuchtigkeit gelitten. Nummer 1 kann auch der Ertrag in diesen Sorten noch ganz gut ausfallen, wenn das Wetter trockner wird.

Ein interkonfessionelles Lehrstuhlsheim in Kied a. M.

— **Kranfurt a. M., 12. Juni.** Der Hessen-Nassauische Kurpfalzvereinsverein hielt hier am Mittwoch seine Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, der auch Landesoberhauptmann Kretzel (Wiesbaden) beizubehalten, stand die Beratung über den Antrag des Vorstandes auf Errichtung eines Lehrstuhlsheims in Kied a. M. Ursprünglich hatte der Verein den Bau einer großen Erziehungsanstalt im Großherzogtum Hessen geplant und zu diesem Zweck mit der Stadt Mainz und den Kreisämtern Worms, Alzen, Bingen und Wiesbaden Verhandlungen gepflogen, die alle ein günstiges Ergebnis erwarten ließen. Die Durchführung des Planes scheiterte schließlich an dem Widerstand zahlreicher Frankfurter Mitglieder. So entschloß man sich zum Bau eines Lehrstuhlsheims in Kied und fand bereitwilliges Entgegenkommen bei dem Wiesbadener Bezirksverband. Die Versammlung genehmigte nach kurzer Debatte einstimmig die Errichtung des Heims. Die Anstalt ist vorläufig für 30 junge Leute bestimmt. Nach Möglichkeit wird auch Lehrlinge aus Hessen Aufnahme gewährt. Das Heim, das auf interkonfessioneller Grundlage geschaffen wird, soll bereits in einigen Monaten eröffnet werden. Für die Verwaltung des Hauses wählte die Versammlung u. a. einen Erziehungsrat, der sich aus einem Arzt, einem Lehrer, einem Richter und mehreren Herren aus Kied zusammensetzt.

M. Frankfurt a. M., 16. Juni. Im Stadtteil Bodenheim erkrankte am Freitag die Familie des Tagelöhners Karl Volk nach dem Genuss von Blutwurst unter Vergiftungserscheinungen. Die Frau und ihre drei Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren wurden ins Krankenhaus gebracht, wo am Samstag der sechsjährige Hermann und heute der dreijährige Theodor starben. Die Mutter und das eine Kind sind noch nicht außer Lebensgefahr. Die in dem Laden des betreffenden Wehrgers gefundene Wurst wurde für einwandfrei erklärt. Wurstreste, die in der Wohnung gefunden wurden, werden noch untersucht.

wh. Cronberg, 17. Juni. Bei der heutigen Mittags-tafel im Schloß Friedrichshof langierte die Kapelle des 88. Infanterie-Regiments aus Mainz, dessen Chef der König von Griechenland ist. Um 5½ Uhr besuchte die Königin von Griechenland mit ihrer Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, das Offiziersheim in Kallenstein im Taunus. Heute abend 10 Uhr reiste die Königin von Griechenland nach England und kehrt erst im August hierher zurück.

— **Bad Homburg v. d. O., 16. Juni.** Der aus Friedrichsdorf gebürtige Kaufmann Privat wurde hier wegen Bigamie verhaftet. Der Verhaftete war vor 4 Jahren unter Zurücklassung seiner Frau mit einer Witwe nach Amerika durchgebrannt und hatte dieselbe dort geheiratet. Als er jetzt in die alte Heimat zurückkehrte, erliefte ihn das Verhängnis. — In den Kuranlagen spielte sich gestern abend ein außerordentliches Verfall ab. Eine hier zur Kur weilende ältere Dame wollte von dem Konzertbesuch nach dem Sanatorium zurückkehren, als sich unmittelbar vor ihren Augen der 25jährige Fabrikarbeiter Berger aus Hedenheim erschoss. Darüber geriet die Frau derart in Aufregung, daß sie in den in der Nähe befindlichen Weiher sprang. Es gelang noch im letzten Augenblick, sie vor dem Ertrinken zu retten.

— **Vom Main, 16. Juni.** Es hat im ganzen Mainau große Aufmerksamkeit hervorgerufen, daß man in dem Arbeiterdort Kied ein Lehrstuhlsheim begründen will. Kied ist eine stark aerologische Gemeinde, in der nicht bloß die politischen und kommunalen Wahlkämpfe die Meinungsgegenstände scharf hervortreten, sondern auch in kirchlicher Beziehung, so weit es sich dabei um die evangelische Bevölkerung handelt, sind bei den letzten Wahlen Erscheinungen aufge-treten, die man auf tiefste beklagen muß. Zu diesem unruhigen Vorkommen kommt das in den Arbeiterfamilien weit verbreitete unglückliche Schlafmangel mit seinen traumatischen Folgen für das Familienleben. Das man denn nicht auflesen von den vielen Zusammenbrüchen des bürgerlichen Lebens in Kied? Die Tagesblätter haben so zahlreiche Mäße im Laufe der letzten Jahre mitgeteilt, daß man erschrickt. Und wenn man nun glaubt, nunab, daß man in den Ort einquartiert, bleibe von all den trübseligen Erscheinungen des öffentlichen Lebens unberührt, so irrt man. Auch die unmittelbare Nähe der bedeutenden Industriestadt Höchst sowie die der Großstadt Frankfurt wird nicht vorleben einen starken und unheimlichen Reiz auf die jugendlichen Seelen ausüben. Wir möchten daher ganz entschieden abraten, in Kied ein Lehrstuhlsheim unterzubringen, das unsern Erziehungs an einen ruhigeren, weder durch parteiliche Kämpfe noch durch sensationelle Ebe-dramen oft erregten Ort abhört.

hs. Weiburg, 16. Juni. Konzelektische Theodor Schlicht konnte am letzten Tage auf eine 40jährige Tätigkeit am hiesigen Amtsgericht zurückblicken. Seitens der Kollegen aus dem Landgerichtsbezirk Simbura wurde dem Jubilar ein Geschenk überreicht. — Die Firma Huber & Co. Eisenwerke hat auf ihren sämtlichen Grubenbetrieben in der hiesigen Gegend Feuerschichten eingeleitet. Es wird nur noch fünf Tage, von Montag bis Freitag, gearbeitet. — Die in den letzten Tagen über die hiesige Gegend niedergegangenen schweren Gewitter haben durch den wolkensbrachten Regen an manchen Orten auf den Feldern schweren Schaden angerichtet. Besonders in der Gegend von Runkel, Weinbach, Wiesbaden und Kied hat das Wetter arg gekostet. Mehrfach schlug auch der Hagel ein. So traf ein kalter Schloß das Haus des Landmanns Hermann Anna in Baria-Selkenhausen und richtete erheblichen Schaden an.

Regierungsbezirk Kassel.

— **Kassa, 16. Juni.** Am Samstag und Sonntag hielt der Mittelmitteldeutsche Senographen- und Stolz-Schreib- und Stempelwerkstatt hier ab. Die geschäft-

liche Versammlung war von 130 Personen besucht. Am anderen Morgen hatten sich im Königl. Gymnasium 220 Personen zum Wettstreit eingefunden. Abgegeben wurden 218 Arbeiten. Einen großartigen Verlauf nahm mittags die Festigung in dem wunderbar schönen großen Stadtsaal, in der Bandrat Freiberger, Dr. v. Dornberg und Prof. Dr. Leimbach beteiligte Begrüßungsansprachen hielten und Lehrer oder aus Magdeburg einen gut ausgearbeiteten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die neuzeitliche Entwicklung der deutschen Kuratistik hielt. Es waren ca. 500 Zuhörer zugegen. Die Gäste besuchten nachmittags die Michaelskirche, den Dom und das Kloster Frauenberg. Der große Stadtsaal vereinigte abends die Teilnehmer sowie Gewinner der Kuratistik aus einem gemüthlichen Ball, in dessen Verlauf das Ergebnis des Wettstreits bekannt gegeben wurde. In französischer und in englischer Sprache wurden Stenogramme geliefert. Auch hier wurden einige Preise ausgeteilt. Sehr wertvolle Preise hatte der Magistrat, die Kreisverwaltung und eine große Anzahl von Bürgern und Geschäften gestiftet.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Die Wertzuwachssteuer in Hessen.
— Darmstadt, 16. Juni. Der Landesverband der Hausbesitzervereine Hessens hatte an Regierung und Stände eine Eingabe mit dem Ersuchen gerichtet, die staatliche Wertzuwachssteuer aufzuheben und auch den Gemeinden die Weitererhebung oder Wiedereinführung zu untersagen. Während die zweite Kammer das Ersuchen ablehnte, hat jetzt der Ausschuss der Ersten Kammer sich im Sinne der Eingabe ausgesprochen und sie der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Aus der Begründung ist hervorzuhellen, daß nach der Meinung des Ausschusses die von der Wertzuwachssteuer erwarteten sozialen Wirkungen auf den Wohnungsmarkt nicht eingetreten sind, daß sich auch die Überwälzbarkeit als undurchführbar erwiesen und dadurch der Grundstücksmarkt sich immer schwieriger gestaltet habe. Außerdem sei durch die Grundsteuer noch dem gemeinen Wert schon eine fortlaufende Besteuerung des möglicherweise in Aussicht stehenden Gewinns erzielt. Schließlich werde auch, wenn sich bei einer Veräußerung ein Gewinn ergeben sollte, dieser durch die Besitzsteuer erfasst werden. Bei dieser Sachlage erscheine die Besteuerung des Wertzuwachses an Grundstücken in diesem Augenblick nicht mehr haltbar.

ss. Bingen, 16. Juni. Ein gefährliches Nacht-lager hatte sich ein Heizer des hier vor Anker liegenden Boots „Schiller“ letzte Nacht ausgeliefert. Der Mann überstieg in trunkenem Zustand das Geländer des am Rhein herlaufenden Eisensandamms, fiel über eine Schiene und blieb neben dem Geleise liegen. Erst am frühen Morgen fanden ihn Schutzeleute. Die ganze Nacht hindurch rollten Personen- und Güterzüge dicht an dem ahnungslos schlafenden Mann vorüber, der nur die geringste Bewegung zu machen brauchte, um verloren zu sein. Auch der mit rasender Geschwindigkeit daherkommende Expresszug Ostende-Bien wurde von dem schlafenden nicht bemerkt. Aus dem einen Armel seines Rocks und vom Rock selbst war dem Mann ein Stück abgefahren worden.

w. Ludwigshafen, 17. Juni. Gestern Abend ging auch in der Pfalz ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder und richtete an Gärten und Feldfrüchten großen Schaden an. An Osterfest wurde der 13jährige Sohn eines Adlers vom Blitz getötet.

Gerichtssaal.

F. C. Der Streit um die Lage „Dachheimer Dombachan“.
Der preussische Domänenfiskus hatte bekanntlich gegen die Beigutbesitzer Georg Röschell und Ebert in Hochheim eine Klage beim Wiesbadener Landgericht angehängt und darin verlangt, daß die Vassallen es unterlassen, Weine aus Parzellen, die an solche der Domäne stoßen, „Dombachan-Weine“ zu nennen, da der Fiskus Alleinbesitzer der Dombachan sei. Die Klage wurde vom Wiesbadener Landgericht zurückgewiesen, da der Fiskus sich nicht als Alleinbesitzer der Lage bezeichnen könne. Auch das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. kam auf die Verurteilung des abgewiesenen Fiskus zu derselben Entscheidung. Nunmehr wird das Reichsgericht sich mit der Angelegenheit befassen.

w. Die beleidigte Polizei. Mülhausen i. E., 12. Juni. Seit Dienstadt dieser Woche verhandelte die hiesige Strafkammer gegen den verantwortlichen Redakteur der „Mülhauser Volkszeitung“, Geiler, wegen Beleidigung des Mülhauser Polizeipräsidenten und der ihm unterstellten Beamten. Das Blatt hatte anlässlich der Streikwelle am Nordbahnhof im Januar v. J. welche zwei Menschenleben forderten, der Mülhauser Polizei standloses Vorgehen zugunsten der Berliner Bauern J. Berger vorgeworfen. Der erste Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis, Publikation des Urteils und Tragung sämtlicher Kosten. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

*** Götting, 17. Juni.** Eröffnungs-Jagdrennen. 2000 M. 1. Medlenburgs Anappe (Kreisel), 2. Lambour, 3. Suse. 18:10; 11, 12:10. — Schwerin-Jagdrennen. 2000 M. 1. Arnoldsberg (Werder), 2. La Rainière, 3. Percy Taylor. 12:10; 19, 23:10. — Rheinisch-Westfälisches Jagdrennen. 2500 M. 1. Panormasiers (Lorant), 2. Florian, 3. Zibustier. 87:10; 30, 14:10. — Freizeitherrn Siebert v. Romberg-Memorial. 2500 M. 1. Süßenducks Lady Collie (Werder), 2. Iffrit, 3. Saba Doco. 15:10. — Juni-Jagdrennen. 2000 M. 1. von Erfurts Bernierds (Werder), 2. Kipling Pat, 3. Countess Coufin. 34:10; 18, 28:10. — Union-Jagdrennen. 2000 M. 1. J. u. G. Meimanns (Sera (Venedikt), 2. Erbschaft. 18:10.

*** Le Tremblay, 17. Juni.** Prix Winfield. 3000 Franken. 1. Mülpers Le Roy (Glossy (Garnier), 2. Galles du Nord, 3. Plassac. 38:10; 19, 29, 65:10. — Prix Emma. 3000 Franken. 1. Frédéric-Moreaux (Levantine (Arnaut), 2. Nymery. 3. Lot. 90:10; 21, 12:10. — Prix Roverina. 5000 Franken. 1. Gennesshs La Moriette (Dennings), 2. Luciana, 3. Maestria. 42:10; 22, 28:10. — Prix Melbourne. 4000 Franken. 1. Charles Carrolls (Jaboteur (O'Neil), 2. Majestic. 2. Majestic. 217:10; 46, 51, 42:10. — Prix West-Australian. 9000 Franken. 1. Clyn-Rochers (Vadagun (M. Varot), 2. Gilles de Rais, 3. Jardy. 2. 62:10; 28, 34:10. — Prix Salot. 4000 Franken. 1. Frottes (Fidelia (Gauthier), 2. La Ri Carème, 3. Verdona. 89:10; 30, 49:10.

*** Erfolgreiche Herrenreiter.** Nach einer Zusammenstellung des „D. Sp.“ steht Hn. v. Deder an der Spitze der erfolgreichen Herrenreiter dieser Saison. Die Gesamtsumme der von ihm gesteuerten Pferde beträgt 112 510 M.

An zweiter Stelle steht Hn. Freih. v. Berchem mit 99 570 M. Es folgen Hn. Graf Dold in weitem Abstand mit 48 040 M. Ferner Hn. Edwins zu Benheim 40 550 M., Herr D. Burghard 32 750 M., Hn. v. Röhner 30 315 M., Hn. v. Platen 28 580 M., Rönkber G. Kelpeler 27 625 M., Herr B. Döbel 25 280 M., Hn. Freih. v. Bonnet 25 165 M., Hn. v. Egan-Krieger 24 085 M., Hn. Stresemann 22 110 M.

*** Wiesbadener Turnierklub.** Zur Geburt und Pflege des modernen Gesellschaftsstandes durch Veranstaltung von Turnieren hat sich der „Wiesbadener Turnierklub“ gebildet. Die technische Leitung des Klubs liegt in den Händen des Herrn Frh. Sauer, in dessen Unterrichtssaal, Adelheidstraße 38, auch die regelmäßigen Übungsabende stattfinden.

*** Motorrad-Sportwoche in Neudorf.** Der A. D. A.-C. hat den Meldeklub für die Motorrad-Sportwoche 1914 in Neudorf auf den 25. Juni verlegt. Vom 3. bis 5. Juli geben bei Waren und Blau verschiedene Motorrad-Konkurrenzen vor sich.

sr. Die Österreichische Automobil-Alpenfahrt wurde mit der zweiten Etappe Klagenfurt-Triest (404,4 Kilometer) fortgesetzt. Auch diese Etappe verursachte den Teilnehmern infolge des schlechten Wetters große Schwierigkeiten. Im ganzen starteten noch 72 Wagen. Nach schwerer wurde die Fahrt dadurch, daß die Wege teilweise in schlechtem Zustande waren, so daß sich ein Teil der Wagen verlor. Jedoch verlief diese Etappe ohne Unfall. Um den Mannschaftspreis sind noch fünf Teams in Wettbewerb, darunter die deutsche Audi-Mannschaft, die ebenso wie die anderen Teams noch ohne Strafpunkte ist. Nach einem Ruhetage in Triest folgt am 17. Juni die dritte Etappe Triest-Toblach über 397,1 Kilometer.

*** Golf.** Zu den baltischen Spielen in Malmö entsendet der Deutsche Golfverband die Herren Dr. A. Wed-Verlin, E. van der Sandt, Wiesbaden, S. Amund, B. von der Neuen, G. A. Reinde und W. Siemer-Samburg. Diese Expedition stellt die erste Auslandsfahrt deutscher Golfspieler dar.

sr. Schwimmen. Die Schwimm-Meisterschaft von Frankreich für Professionskräfte brachte in der 100-Meter-Meisterschaft den Sieg des alten Meisters Pouille, der die Strecke in 1 Min. 14 1/2 Sek. zurücklegte. Zweiter wurde Belot vor Douin. In der Damen-Meisterschaft konnte die erst 14 Jahre alte Yvonne Degraïne nach 1 Min. 46 Sek. den Titel leicht vor J. Tardet und J. Suzanne Wurz gewinnen.

Neues aus aller Welt.

Die Unternehmung der „Empire of Ireland“-Katastrophe.

Montreal, 17. Juni. Die Verhandlungen über den Untergang der „Empire of Ireland“ haben in Quebec unter dem Vorsitz Lord Mervels begonnen. Die öffentliche Meinung steht auf Seiten der „Empire of Ireland“, die Sachverständigen sprechen zugunsten der „Storstad“. Vor der Kommission sagt Kapitän Kenjall aus, daß er nach seiner Rettung durch ein Boot der „Storstad“ auf den Kapitän des Dampfers „Storstad“ zugegangen sei und ihm gesagt habe: „Sie brachten mein Schiff zum Sinken, Sie fuhren mit voller Geschwindigkeit.“ Er erklärte weiter, daß er auf Deck der „Storstad“ vor Erschöpfung zusammengebrochen sei.

Die Erklärung der Rederei der „Storstad“.

wh. Quebec, 17. Juni. Die Rederei der „Storstad“ reichte folgende schriftliche Erklärung ein: Die „Storstad“ fuhr mit einer Geschwindigkeit von sechs Knoten, als die Wachtlichter der „Empire“ in einer Entfernung von 6 bis 7 Knoten gesichtet wurden. Sechs Minuten nach dem Auf der „Storstad“ ihr grünes Licht und bemerkte, daß sie ihren Kurs änderte, sie gelatte das rote und grüne Licht aufnahmen. Dann verhielt sich das grüne Licht und das rote Licht blieb allein sichtbar. Nach 3 bis 4 Minuten hörte die „Storstad“ das Schiff ein, doch war das rote Licht noch immer zu sehen. Darauf gab die „Empire“ ein Signal, wir antworteten und verringerten unsere Geschwindigkeit. Das Steuer wurde weiter scharf umgelegt, doch gebot das Schiff nicht mehr. Um die Manövrierfähigkeit nicht vollständig zu verlieren, ergab in den Maschinenraum der Besatzung, langsam weiter zu fahren. Der Steuer-mann ließ sich den Kapitän auf die Brücke rufen, sagte ihm aber nichts von der „Empire“. Als der Kapitän auf Deck kam und die Wachtlichter der „Empire“ sah, ließ er sofort mit voller Geschwindigkeit rückwärts fahren. Die Schiffe waren jetzt 800 Fuß voneinander entfernt. Dann erschien das grüne Licht der „Empire“ und drei Minuten später riefen die Schiffe zusammen. Der Kapitän hörte einen Ruf von der „Empire“, er möge vorwärts fahren und gab den entsprechenden Befehl, doch konnte er den Ruf der „Storstad“ nicht in die Offnung der „Empire“ hören. Die „Storstad“ schwenkte herum, bis sie parallel mit der „Empire“ lag, dann der Kapitän fürchtete, sein Schiff würde auf der Backbordseite von der Steuerbordseite der „Empire“ getroffen werden. Es mußte einen völligen Kreis beschreiben und in umgekehrter Richtung weiterfahren. Auf die Hilferufe kam er zu spät, er sah die Brücke der „Empire“ nur noch als einen Punkt, der sich in die Ferne entfernte. Kapitän Kenjall gab dann seine Version vom Zusammenstoß. Nach ihm fand dieser um 1 Uhr 55 Min. nach dem Bericht der „Storstad“ um 2 Uhr 07 Min. östlicher Zeit statt.

Das Unwetter in Württemberg. Stuttgart, 17. Juni. An dem letzten Unwetter in Württemberg wird weiter berichtet. Im Badischen sind besonders schwere Verheerungen angerichtet worden. In Alesbronn ist ein Teil des Ortes drei Meter hoch unter Wasser gesetzt worden. In Frauenheimern war es fast baar wurde die Dorfstraße vollständig zerstört. In Rothenbach ertrank eine Frau in Alesbronn ein 19jähriger junger Mann bei den Rettungsarbeiten.

Rein Baden ertrunken. Lissa, 17. Juni. Beim Baden ist hier der Frau des zweiten Bärenmeisters ertrunken.

Durch elektrischen Strom getötet. Spandau, 17. Juni. Ein 19jähriger Arbeiter des hiesigen Grobkraftwerkes kam bei elektrischen Arbeiten zu nahe und wurde sofort getötet.

Das gefährliche Spiel mit Schießwaffen. München, 17. Juni. Der 15jährige Sohn des Schreinermeisters Gellen wollte einen 15jährigen Freund durch einen Schießwettbewerb aus einer Reihe rufen, von der er sagte, daß sie nicht scharf geladen war. Der Schuß traf Gellen selbst tödlich.

Ein Raubmord am Bahnhof von Otrava. Rosen, 17. Juni. In einem entleerten Wagon des Bahnhofs in Otrava wurde gestern ein noch unbekannter Fremder bestochen. Der Täter ist ein österreichischer Roman-Gesandter, der verhaftet wurde. Ein zweiter Verdächtiger ist wahrscheinlich nach Rußland entflohen.

Eine Verhaftung von einem achtlosen Offizier. er. Koffa, 17. Juni. Die Gattin des Arztes Gellens, von dem dem Marineleutnant Decolore durch fünf Reueverhöre die Hölle in der Hölle auf sie abwärts geht. Decolore hatte während des letzten Reueverhörs ein Tischtuch erhalten und leistete seitdem Spuren von Geistes-kränkung.

Ein Schiffsausfall in der Themse. London, 17. Juni. Das Torpedoboot „Bulwer“ erhielt bei einem Ausfall mit einem anderen Dampfer in der Themse ein schweres Loch.

Ein Rastort in Italien. Paris, 17. Juni. Ein armer Rastort in Italien, der in der französischen Hauptstadt ruft. Die Polizei ist einer Gesellschaft von Rastort-besitzern auf die Spur gekommen, die sich damit befassen, minder-jährige Mädchen an Rastortbesitzer zu verheiraten. Bis her wurden sieben Rastortbesitzer verhaftet, darunter auch die

Gattin eines höheren Beamten. Diefem war das Treiben seiner Frau, die einen schwunghaften Mädchenhandel betrieb, gänzlich unbekannt.

Ein Dorf von Granaten getroffen. Paris, 17. Juni. Während der Schießübungen des 88. Artillerie-Regiments fielen mehrere Schiffe in das Dorf Bonlaure (Dord-Departement). Ein Mädchen wurde durch einen Granatplitter verwundet.

Die Ereignisse in Albanien.

Weiterer Rückzug der Aufständischen.

**** Mailand, 17. Juni.** Aus Durazzo wird gemeldet: Heute morgen 8 Uhr haben sich die Aufständischen gänzlich zurückgezogen, wahrscheinlich wegen der Ankunft von mehr als 1500 Mirditen. Prinz Bibdoda ist mit einer anderen Abteilung nach Durazzo marschiert und hat schon Kroja besetzt. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Durazzo mitgeteilt, daß der Vormarsch gegen die Insurgenten, die sich nach Chias zurückgezogen haben, mit ungefähr 1200 Mirditen, 100 Gendarmen und 2 Kanonen begonnen hat. Kurz nach Mitternacht ist diese Truppenmacht, befehligt von dem holländischen Major Kroon, abmarschiert. Die Regierung hofft auf einen leichten Sieg. Dies wäre auch wahrscheinlich, wenn die Insurgenten wirklich ihre Banden aufgelöst und sich in der Gegend zerstreut hätten.

Ankunft der Mirditen und Parade.

wh. Durazzo, 17. Juni. Major Kroon ist gleichzeitig mit den Mirditen in Durazzo eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Bei der Ankunft der Mirditen hielt der Fürst eine Truppenparade ab, wobei begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden.

Parlamentäre der Aufständischen beim Fürsten.

**** Durazzo, 17. Juni.** In der Brücke nach dem Wege nach Chias erschienen gestern nachmittags zwei Parlamentäre der Aufständischen. Sie wurden in einem Hofwagen, der die Toten und Verletzten sammelte, nach dem Palais verbracht. Als Legitimation hatten sie einen Brief bei sich, in dem sie baten, ihre Toten und Verletzten sammeln zu dürfen. Gegen 8 Uhr abends kehrten sie wieder zurück. — In Anbetracht der schwierigen Verhältnisse der letzten Tage hatte die internationale Kontrollkommission sich in Permanenz erklärt, um, falls die Insurgenten nördlicher Weile in die Stadt eindringen sollten, sofort die Regierungsgewalt zu übernehmen.

Italienische Zweifel.

*** Rom, 17. Juni.** Die optimistischen Wiener Nachrichten aus Durazzo, die einen vollständigen Erfolg der Regierungstruppen melden, werden hier ziemlich unglaublich aufgenommen. Nach dem „Corriere d'Italia“ ist an der Verlässlichkeit der für den Fürsten kämpfenden Mirditen und ihres Führers Prinz Bibdoda jeder Zweifel berechtigt.

Italienische Entschlung.

*** Rom, 17. Juni.** Die Andeutungen der Wiener Presse, wonach an dem plötzlichen Überfall der Aufständischen Intrigen gewisser italienischer Agenten schuld sein sollen, werden von den Morgenblättern mit Entrüstung zurückgewiesen. Wenn die deutsche Diplomatie nicht zwischen den eiferfüchtigen Brüdern versöhnlich und freundschaftlich vermittelt und die Festigkeit der Presse in Wien und Rom nicht zugelegt wird, so mag man noch recht peinliche Zwischenfälle erleben.

Ein türkisches Dementi.

wh. Konstantinopel, 17. Juni. „Jeun Turque“ dementiert die Gerüchte, daß in Konstantinopel eine fünfgliedrige albanische Deputation eingetroffen sei, um den Thron Albaniens einem türkischen Prinzen anzugelien.

Die internationale Flotte.

wh. Durazzo, 17. Juni. Admiral Troubridge, der Kommandant des „Gloucester“, hat das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte übernommen.

Die Überführung des Obersten Thompson.

**** Durazzo, 17. Juni.** Die Überführung des Obersten Thompson fand gestern nachmittags vom Garten des kaiserlichen Palais aus statt. Den Leichenzug eröffneten die Träger der von Diplomaten und anderen Persönlichkeiten gestifteten Kränze. Der Sarg war in den holländischen Farben gehalten und wurde von albanischen Gendarmen getragen und von österreichischen und italienischen Marinesoldaten begleitet. Vor dem Palais erschienen der Fürst und die Fürstin mit einem großen Vorherranzug, der mit der höchsten albanischen Auszeichnung geschmückt war. Der Fürst schritt hinter dem Sarge einher, hinter ihm folgten holländische Offiziere, das gesamte diplomatische Korps, der österreichische und italienische Admiral, die Offiziere der Kriegsschiffe und zahlreiche Albaner.

Beileidskundgebungen.

wh. Haag, 17. Juni. Die Gesandten Österreich-Ungarns und Italiens machten dem Minister des Aukern anlässlich des Todes des Obersten Thompson einen Beileidsbesuch.

Letzte Drahtberichte.

Die Einweihung des Hohenzollernkanals.

wh. Lissa, 17. Juni. Der Kaiser wurde auf der Autofahrt bis Niederjino in den durchfahrenen Ortschaften von der Bevölkerung, den Vereinen und den Schülern auf herzlichste begrüßt. Mit dem Kaiser waren u. a. gekommen Generaloberst v. Wiesen, der Chef des Marinekabinetts von Müller, Generalleutnant v. Gontard. Auszeichnungen erhielten u. a.: der Leiter des Hauptbauamtes für den Hohenzollernkanal, Hollengrien, den Charakter als Geheimrat v. d. Hand der aufgestellten Pläne Geh. Oberbaurat Gerhard. Der Kaiser nahm die Meldung des Oberpräsidenten der Provinz Posen entgegen und schritt dann zu Fuß die Schiene entlang, von den dort aufgestellten Arbeiter- und Turner-einen, sowie dem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Vorher hatte ein heftiger Regen aufgesetzt. Die „Morgendria“ lag bei Schluß, 2. dort ging der Kaiser an Bord. Es folgte die Durchschleusung aus 9 Meier Aufstieg. Um 12.30 Uhr durchschritt die Kaiserjacht die schwarz-weiße Schur bei Schluß 1 unter einem dreifachen Hurra, daß der Regierungspräsident Freiherr v. Hallsenhausen ausbrachte. Daran wurde die Fahrt nach der Eberwälder Torbrücke fortgesetzt. Der Hohenzollernkanal war auf beiden Seiten von mit Flaggen geschmückten Fahrzeugen besetzt, unter ihnen auch die

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Druck“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländischen Postämtern. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 3 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Gang, halbe, dritte und vierte Seite, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfallender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr mittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Glinckebstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen in vorgerückten Tagen und Nächten wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 18. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 278. • 62. Jahrgang.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, das große Werk einer raschen, vorwärtsschreitenden Technik, der die Havel mit der Oder und damit Nord- und Ostsee durch Binnenkanäle verbindet, die in der Lage sind, Fahrzeuge von einer Tragfähigkeit von 600 Tonnen aufzunehmen, ist gestern (wie bereits berichtet) im Beisein des Kaisers feierlich eröffnet worden. Der „Sohenzollernkanal“ — so wurde der neue Kanal bekanntlich benannt — bildet einen Teil des wasserwirtschaftlichen Gesetzes vom Jahre 1905. So heftig auch damals die Meinungen bei der Beratung dieses Gesetzes auseinandertraten, so fand doch die Erbauung des Schiffahrtsweges Berlin-Stettin keine Gegner. Den neuen Wasserweg hielt man vielmehr allgemein im Landesinteresse für eine unerlässliche Notwendigkeit.

Der Kanal geht von Hohensee aus, wo der Berliner Hafen angelegt ist, zunächst zur Havel, wo in Erkenntnis der großen Zukunft der Wasserbindung mit der Oder die Berliner Großindustrie sich bei Hohensee und Henningsdorf bereits festgelegt hat. Der Kanal folgt dem Lauf der Havel bis in die Nähe von Dranienburg, um dann dem alten Markkanal, der erweitert worden ist, zu folgen. Bei Dusterlaffe macht der Kanal, der hier durch das alte Seengebiet geführt ist, einen Knick nach Osten und geht nunmehr beinahe parallel zum Finowkanal nördlich von dieser alten Wasserstraße der Oder zu. Bei Nieder-Finow, wo eine Schleusentreppe von 36 Meter Höhenunterschied angelegt ist, geht der Kanal in den alten Finowkanal, den er jedoch bei Liepe schon wieder verläßt, um dann von Oderberg aus sich der alten Oder zuzuwenden und bei Hohenhausen in die gleichfalls kanalisierte Oder überzugehen. Die Länge des neuen Kanals beträgt von Hohensee bis Hohenhausen 100 Kilometer. Die Kosten des Kanals betragen circa 50 Millionen Mark, die zum Teil durch den preussischen Staat, zum Teil durch die Gemeinden, die von dem Kanal unmittelbaren Vorteil haben, gedeckt werden. Daß der Sohenzollernkanal im Verein mit dem Ausbau der Oder einen wirtschaftlichen Erfolg bedeuten und zeitigen wird, darüber dürften im Hinblick auf den Aufstieg unseres deutschen Wirtschaftslebens und speziell des Wirtschaftsgebietes, dem die neue Wasserstraße zu dienen bestimmt ist, keine Zweifel bestehen.

wh. Niederfinow, 17. Juni. Bei der Eröffnungsfeier hielt

Minister v. Breitenbach

folgende Ansprache an den Kaiser: Zu allen Zeiten ist mit Freude der Schaffung und Ausgestaltung der Verkehrswege, ihrer Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Landes, die ganze Sorge des Staates zugewendet worden. Jahrhunderte vor der Inbetriebnahme von Eisenbahnen haben die Herrscher des Sohenzollernhauses diese Fürsorge durch die Anlage von Wasserstraßen mit großer Kraft und weitsehendem Blick betätigt. Schon vor dem 30jährigen Krieg im Jahre

1605 ist unter dem Kurfürsten Joachim Friedrich mit dem Ausbau einer die Spree und die Havel mit der Oder verbindenden Wasserstraße, dem heutigen Finowkanal, begonnen worden. Die Schreden des 30jährigen Krieges haben den Finowkanal nach seiner im Jahre 1620 erfolgten Inbetriebnahme zerfallen lassen. Erst Friedrich II. war es vorbehalten, auch dieses Kunstwerk wieder zu beleben und dann später das zweite große Friedenswerk in dieser Landschaft, die Urbarmachung des Oderbruches, anzuschließen. Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit für den gewaltig gestiegenen Verkehr der Neuzeit in der Reichshauptstadt wie ihres weiten Hinterlandes, der Bucht, den blühenden Osthafen Stettin in gesteigertem Maße zum Vermittler dieses Verkehrs zu machen und gleichzeitig die Interessen der Handelskultur in den Provinzen Brandenburg und Pommern zu fördern, führte zur Erbauung dieses neuen Schiffahrtsweges in wesentlich vollkommener Ausgestaltung, mit weit größerer Schleusenzahl und den Abmessungen, die den Bedürfnissen des Verkehrs für lange Zeit Rechnung tragen werden, gleichzeitig aber zum Ausbau der Oder bis Stettin. Unter des Kaisers lebhaftester Teilnahme und Förderung ist das große Verkehrswerk im Einvernehmen mit den maßgebenden Körperschaften und nach Übernahme der geforderten Garantien von Seiten der Städte Berlin und Stettin sowie unter Beteiligung anderer Interessenten, besonders der Provinz Pommern und der Stadt Charlottenburg, vorbereitet und vollendet worden. Seine Weihe vollzieht sich heute angesichts der vierstufigen Schleusentreppe, des hervorragendsten Bauwerkes der neuen Wasserstraße, die das Herz der Mark mit den Mäulen der Ostsee kraftvoller als bisher verbindet, wird, angesichts des alten dem Verkehr verbleibenden Wasserweges des Finowkanals und angesichts der blühenden Fluren des alten Oderbruches. Wenn ich mit Eurer Majestät Ermächtigung dieser Schiffahrtsweg zwischen der Haupt- und Residenzstadt des Reiches und dem Oderstrom den Namen Sohenzollernkanal beilege, so geschieht dies aus Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an die friedlichen Großtaten unseres angestammten, geliebten Fürstenhauses, denen sich dieses jüngste Werk des Verkehrs zum Segen unseres Vordringens ruhmvoll anschließt. Die Rede des Ministers schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Hierauf gab der Minister die aus Anlaß der Kanaleröffnung verliehenen Auszeichnungen bekannt.

Der Kaiser dankte allen, die an dem Werk mitgeholfen haben und erklärte den „Sohenzollernkanal“ für eröffnet.

wh. Eberswalde, 17. Juni. Den Abschluß der Festlichkeiten zur Eröffnung des Sohenzollernkanals bildete ein Festessen im Saale der „Harmonie“ zu Eberswalde, das um 2½ Uhr seinen Anfang nahm. An der Haupttafel führte der Minister v. Breitenbach, der die Gäste am Eingang zum Saal empfangen hatte, den Vorsitz. Rechts von ihm saßen zunächst der Präsident des Herrenhauses v. Wedel-Wiesdorf, Minister Dr. Weseler, der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf, Oberpräsident v. Balow, Vizepräsident Dr. v. Krause, Unterstaatssekretär Goels von der Brügge, links

Generaloberst v. Kessel, Minister Sydow, General Weseler, Oberpräsident von der Schulenburg, Graf Arnim-Boitzenburg, gegenüber Staatsminister Dr. Delbrück, zwischen dem Vizepräsidenten Dr. v. Beder, Minister Lenge und Herrn v. Wendelsjohn rechts und Vizepräsident Borsch, Minister v. Köbel und Oberbürgermeister Bermuth links. Im Laufe des Mahles erhob sich zunächst

Minister Sydow.

Er führte aus: Der Name Sohenzollernkanal bringe den schöpferischen Anteil zum Ausdruck, den die Herrscher dieses Landes seit 300 Jahren an der Entstehung und Entwicklung dieses Schiffahrtsweges genommen hätten. Der heutige Tag bilde einen wichtigen Abschnitt in der kolonialistischen Tätigkeit, die Brandenburgs Kurfürsten und Preußens Könige diesem von der Natur nicht besonders begünstigten Landesteil gewidmet hätten, durch die sich eine wirtschaftliche Kräfte erschlossen hätten und mittels deren dem heutigen Staat der Anschluß zu dem Weg des Weltverkehrs eröffnet wurde. Unter kaiserlicher Herrschaft, fuhr der Minister fort, hat das Werk seiner erlauchten Vorfahren fortgeführt und erweitert. Dem deutschen Wirtschaftsleben, für das die Errichtung des neuen Kanals die breite Grundlage geschaffen hat, hat er durch den Schutz des Friedens die Möglichkeit zu ungeachter Ausbreitung geboten. In weiser Voraussicht hat er die Entwicklung des Wasserstraßennetzes durch ein großes, den Bedürfnissen des modernen Verkehrs angepaßtes Programm gesichert, von dem die Vollendung des heute eröffneten Kanals einen wichtigen, insonderheit für die alten Stammländer Preußens und seine großen Handelshäfen, und bedeutenden Teil bildet. Der Minister schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Oberbürgermeister Dr. Bermuth gedachte in humorvoller Weise der Beziehungen, die Berlin und Stettin mit dem neuen Kanal verknüpfen, worauf Minister Breitenbach noch einmal die große Bedeutung des Kanals schilderte.

Die Ereignisse in Albanien.

Ein neuer Angriff der Aufständischen auf Durazzo.

* Rom, 18. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Durazzo haben die Aufständischen, die bereits den Rückzug angetreten hatten, unermutet einen neuen Angriff auf die Stadt unternommen. Die Aufständischen, die über eine große Zahl von Streikkräften zu verfügen scheinen, sollen bereits bis unmittelbar an die Stadt vorgedrungen sein. Die Kämpfe dauern zur Stunde noch fort. Über den Ausgang ist man noch völlig im Unklaren. — Die Italiener weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen von dem Norden eintreffen.

* Paris, 18. Juni. Die aus Durazzo vorliegenden Meldungen bestätigen die äußerst gefährdete Lage der Stadt. Die Rebellen, die gestern nachmittags noch einmal einen Angriff machten, haben inzwischen über eine Kolonne von Regierungstruppen, die nach Schia zu Vorgehen gegen die dort stehenden Rebellen abgesandt worden waren, einen vollkommenen Sieg errufen. Die Rebellen, die von

Nordische Reiseskizzen.

Nordischer Frühling.

Spät tritt in jedem Jahre die Sonne ihre Nordlandswanderung an. Kaum drei oder vier Stunden schenkt sie im Winter den Nordländern ihr bescheidenes Licht. Später als bei uns erwacht deshalb auch die nordische Natur aus ihrem langen Winterschlaf. Wenn dann aber in unseren Breiten der Frühling über den Winter gehet, dann rüstet er zum Kampfe mit dem nordischen Winter. Die Sonne ist seine Geheißin im Bunde und unter ihrem warmen Schein schmilzt die härteste Schneedecke auf den Höhen. Kaum aber ist sie geschwunden und kaum sind tosende Wassermassen zu Tal gestürzt, dann sprießt es überall mit Frühlingskraft hervor, und neu erwachendes Leben grünt in schöner Farbenpracht und würzigem Duft. Rhododendron und Azaleen, Veilchen und Maiglöckchen, Anemonen und Orchideen, Sirlingen und Flieder, an den Hängen Tannen im jungen Grün und Birken im Frühlingsgewande. Einem blumigen Saum am Fuß der nordischen Berge sind die Blumengestirbe der Südjorde vergleichbar. In eisiger Schönheit glänzen die Kuppen der Berge, dunkle Felswände beherrschen das Bild und zu ihren Füßen prangt üppiger Blumenflor. Nicht beieinander wohnen harter Winter und lebensfröhlicher Frühling. Zwei Naturgewalten sind hier am Werke und zersäubern einen Frühling von wunderbarer Pracht hervor: der lange Tag, an dem die Sonne über 20 Stunden am Himmel steht, und der Golfstrom, der dem auf der Höhe Petersburgs gelegenen Molde das Klima Südrusslands verleiht. Ganz in Blüten gebettet ist Molde, das Rizza des Nordens. Seine blumigen Gefilde gleichen den Norgerfeldern der Riviera. Dämmerige Anemonen läuten den blauen Frühling ein und mit ihnen

blauen Rosen und Glazinten und Gelbblau umrankt die unter grünen Büschen und Bäumen versteckt liegenden niedrigen Holzhäuschen der Norweger. Leichter Blütennebel liegt über den Obstbäumen und wie eine zarte Schneedecke über grünen Auen scheint die Blütenfülle der weißen Wiesenblumen.

Eine Nachtfahrt.

Dampf erdröhnt der Abschiedsruß des „Großen Kur-fürsten“, aus den Bergen hallt es wieder und mit halber Kraft fahren wir aus dem Hafen zu einer Nachtfahrt durch die nordischen Fjorde. Immer mehr treten die Berge zurück, immer weiter wird die Fahrstraße und immer niedriger die geklüftete Küste und ist sich schließlich in kleinere und größere Inseln auf. Wir sind in den Schären. Kleine, meist nackte Felsinseln lugen aus dem Wasser. Ede und verlassen liegen die meisten da, kaum, daß sich etwas Vegetation in dem zernagten Gestein halten kann. Spät abends haben wir das offene Meer erreicht. Gegen Westen freies Meer, von früher Weise leicht gekräuselt, und im Osten die letzten vorgelagerten Inseln der nordischen Küste. Bald ändert unser Schiff seinen nördlichen Kurs und steuert ostwärts in den Nordfjord hinein. Es ist zwischen zehn und elf Uhr abends und doch steht noch immer die Sonne am Himmel, golden liegt ihr letzter Schein auf den Höhen der Berge. Das vor unseren Augen auftauchende Bild wird immer gewaltiger. Höher und höher ragen die nackten Felswände aus den grünen Fluten. Im anbrechenden Dämmerlicht verdrängen alle Einzelheiten. Drohend erheben sich die Felsen und schälen sich vor, als wollten sie den Schiff den Weg versperren. In den Schluchten der Berge werden helle Schneefelder sichtbar. Der Nordfjord weitet sich und verengt sich wieder. Ein immer wechselndes Bild hält alle Reisenden wach, von denen in dieser hellen Nacht trotz vorgerückter Stunde noch kaum einer daran denkt,

keine Kabine aufzusuchen. Leichte Nebelschwaden weht die Nacht. In durchsichtigen Schleiern legen sie sich um die Berge. Die Sonne ist für wenige Stunden zur Ruhe gegangen, und doch vermag eine eigenliche Dunkelheit nicht aufzukommen. In blaurotes Licht, wie vor einem Sonnenanfang, ist der nördliche Horizont gehüllt. Die Natur schweigt, nur das Rauschen der am Bug aufschäumenden Fluten dringt durch die Nacht. Einige Sekunden streben schweigend dem Ufer zu. Der Nachwind streicht leise über die Meeressfläche hin, geräuschlos reden sich die Felswände empor, und ruhig zieht unser Schiff durch die nordische Dämmerung.

Johannisnacht im Fjord.

Nach einer Fahrt unter dem Seidengewölbe der geheimnisvoll rauchenden Wasserfälle der „Sieben Schwestern“, nach einem schönen Sommerabend in Werf am engen Geirangerfjord, steuern wir im Jänner der Johannisnacht dem von zer-rissenen Felsen umstauten Romsdalsfjord zu. Feierliche Stunden seltener Lebensgenüsse waren uns in den letzten Tagen beschieden, der höchste Genuß aber sollte uns in dieser Nacht beider werden. Treuende Wetterwolken hängen am Abendhimmel und es scheint, als wolle der Wettergott seine Hand von uns abziehen und uns die Sonne verdunkeln. Dennoch gewinnt die alles Leben weckende Sonne wieder die Oberhand und gundet sich zu ihrer Feier selbst die Fackel an. Eine Feieler der Natur! Mehr als in anderen Breiten weih der Nordländer das belebende Licht der Sonne, das er im Winter lange Wochen missen muß, zu schätzen. Nach der Sonne richtet er seine Lebensweise und in einer Nacht bleibt er bestimmt wach: das ist die Johannisnacht. Die Nacht, in der die Sonne für die längste Zeit unter den Horizont sinkt. Für uns war diese Nacht von wunderbarer Pracht. Berge, Himmel und Meer schienen in Flammen zu stehen. Schwere

dem Herannahen dieser etwa 1000 Mann starken Abteilung erschrecken hatten, warteten, bis sie hinlänglich weit von Durazzo entfernt waren, um sie sodann von mehreren Seiten zu überfallen und die Kolonne fast vollkommen aufzureiben. Nach diesem Siege griffen sie von neuem Durazzo an, und die Stadt scheint nach Lage der Dinge kaum zu halten zu sein. Man erwartet stündlich den Fall der Hauptstadt.

wh. Durazzo, 17. Juni, 12 Uhr mittags. Das Gefecht ist im Gange. Die Italiener und Griechen sind bis unterhalb der Höhe von Kaschall vorgedrungen. Eine bespannte Batterie unter Ingenieur Häfeler hält vorläufig an der Brücke. Diese sowie eine Batterie auf dem Hügel unter dem holländischen Hauptmann Fabius und dem albanischen Mitmeister Baron v. Gumpenberger, ferner eine dritte Batterie treiben links unterhalten die Angriffe mit heftigem Feuer. Drei Albanesen sind verwundet aus der Feuerlinie zurückgeschickt. Der deutsche Freiwillige Hartmann wurde durch den Rückschlag eines Geschüßes verletzt. Der Fürst erschien bei der Batterie auf dem Hügel und beobachtete das Gefecht durch das Fernrohr.

Ein ausführlicher Bericht.

Mailand, 18. Juni. (Fig. Drahtbericht.) Der „Corriere della Sera“ erhält folgendes von gestern nachmittag 5 Uhr datiertes Telegramm aus Durazzo: Kurz nach dem Abmarsch der Vorposten und nach dem Angriff der tragbaren Kanonen an der Brücke des Sumpfes ist die Streitmacht der Italiener auf der Straße nach Schiaf vorgedrungen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Voller Siegesübermut marschierten die Truppen nach Schiaf. Als sie aber an den Punkt kamen, wo die Straße sich zu senken beginnt, wurden sie von den Aufständischen umzingelt. Diese griffen von der Höhe des festlichen Hügel an. Andere Aufständische haben Kaschall eingenommen und wieder besetzt. Die Regierungstruppen sahen sich nun vollständig umzingelt. Die ersten Flüchtlinge sind bereits in Durazzo eingetroffen. Vier herrschaft unbeschreibliche Verwirrung. Die Flüchtlinge erzählen, daß eine Meuterei der umzingelten im Gange sei. Der Fürst weilt im Palais. Die Kontrollkommission ist im Begriffe, die Regierung für international zu erklären.

Die Haltung des Fürsten.

* Durazzo, 18. Juni. Der römische Korrespondent des „Matin“ meldet seinem Blatte folgende Einzelheiten über die Lage in Durazzo, die, wie er angibt, aus bester Quelle stammen. Danach ist der Fürst nicht gewillt, Durazzo zu verlassen. Die österreichischen und italienischen Marine- und Landtruppen werden mit Aufbietung aller Kräfte den Palast des Fürsten verteidigen. Trotz der eindringlichen Vorstellungen des englischen Admirals Troubridge hat sich der Fürst nicht entschließen können, den Palast zu verlassen und Wohnung auf einem Kriegsschiff zu nehmen. Zwei Parlamentäre der Rebellen, die mit einem Briefe an die internationale Kontrollkommission bei den Vorposten erschienen waren, wurden sogleich zum Fürsten geführt. Das Schreiben enthielt anstatt der erwarteten Aufforderung, die Verwundeten wegzuführen zu dürfen, eine Art Ultimatum, das den Fürsten auffordert, Durazzo zu verlassen. Der Fürst sandte nach diesem Ultimatum sofort Entschlossen nach, um sie zur sofortigen Rückkehr zu veranlassen. Diese fielen jedoch den Rebellen in die Hände, von denen sie erschossen wurden. Dadurch war es den Rebellen möglich, die Überwindung der Italiener durchzuführen und die Stadt von neuem zu besetzen.

Erfolge der Regierungstruppen im Süden?

A. K. Wien, 18. Juni. Im südbalkanischen Aufstandsgebiet sollen regierungstreue Truppen einzelne Erfolge erzielt haben. Nach einem hartnäckigen Kampf mit den Aufständischen sollen die unter dem Kommando des Majors Vesim stehenden Albaner die Höhen beim Kloster Ardenico erobert und die Aufständischen, die große Verluste erlitten, in die Flucht geschlagen haben. Der übrige Teil rückt gegen Skutina vor, wohin die Aufständischen sich zurückgezogen hätten.

Italien nunmehr für Fürst Wilhelm.

Rom, 18. Juni. „Giornale d'Italia“ schreibt zu den letzten Nachrichten aus Durazzo: Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen nach dem guten Beispiel, welches der Fürst im Laufe des Monats den Soldaten gegeben hat, daß auch dieses Mal der Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen und die Stadt gerettet sein wird. Es wäre überflüssig zu sagen, daß unsere volle Sympathie die Bemühungen des Fürsten begleitet, der sich mit großer Energie und deutscher Zähigkeit standhaft auf dem Kampfplatz der Bewegung der Aufständischen entgegenstellt hat und bestrebt ist, sein Ansehen in Albanien zu festigen. Italien hat alles Interesse daran, daß die Herrschaft des Fürsten befestigt werde und daß er die schwere, ihm von Europa anvertraute Aufgabe lösen könne, die albanischen

Stämme allmählich zu einem organischen Staatswesen zu verschmelzen. Jede andere Lösung der albanischen Frage bietet in der Tat viele ungewisse Punkte und eine Reihe von vielleicht unübersteigbaren Hindernissen. Der politische Sinn der Italiener ist naturgemäß dem Gedeihen der Albaner abgeneigt.

Ein neues holländisches Gendarmeriecorps.

* Amsterdam, 18. Juni. Der Ministerrat beschloß gestern, dem Fürsten von Albanien die nötigen Offiziere und Unteroffiziere für ein neues, 1000 Mann starkes Gendarmeriecorps zur Verfügung zu stellen.

Oberst Thompson das Opfer eines Mordmordes?

* London, 18. Juni. Über den Tod des Obersten Thompson meldet noch der „Daily Telegraph“: Die Vermutung, daß Thompson nicht durch eine Kugel der Aufständischen getötet, sondern von einem Verräter ermordet sein soll, gewinnt immer mehr an Boden. Ein Augenzeuge, ein russischer Journalist, der den Obersten fallen sah, erklärte, daß dieser lange Zeit auf dem Terrain ohne Hilfe liegen geblieben sei. — Die Leiche des Obersten Thompson mußte vorläufig provisorisch beigegeben werden, und zwar auf dem katholischen Friedhof.

Die Überführung der Leiche.

wh. Haag, 17. Juni. Die Niederlande haben das Angebot Österreich-Ungarns, ein Torpedoboot zur Beförderung der Leiche des Obersten Thompson von Durazzo nach Triest zur Verfügung zu stellen, angenommen und übernehmen den Transport Triest-Niederlande. Hauptmann Thompson, der Bruder des Obersten, ist nach Triest abgereist und beauftragt worden, die Leiche nach der Heimat zu überführen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die türkische Antwortnote.

* Konstantinopel, 18. Juni. Der Ministerrat setzte gestern nachmittag den Wortlaut der türkischen Antwortnote fest. Gegen Abend wurde auf der Botschaft erklärt, es sei unklar, ob die Note noch abends überreicht werden könne. Die Überreichung werde aber spätestens heute vormittag erfolgen. In den Kreisen der griechischen Gesandtschaft wurde gestern vormittag erklärt, die Athener Regierung werde der Türkei ein Ultimatum zugehen lassen, falls die Note nicht bis zum Abend beantwortet wäre.

Eine Entspannung?

* London, 18. Juni. Wie die „Times“ meldet, ist es zu einer Entspannung in den griechisch-türkischen Beziehungen gekommen, wodurch eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten ist. Bis gestern nachmittag noch war es griechischen Handelsschiffen unmöglich, durch die Dardanellen zu fahren, da sie stets unter irgend einem Vorwand von den türkischen Behörden an der Durchfahrt gehindert wurden. Diese unberechtigten Maßnahmen sind seit gestern aufgehoben und die griechische Bevölkerung zeigt sich infolgedessen bedeutend ruhiger. Die griechische Auswanderung ist im Niedergang begriffen. Die Regierung in Konstantinopel hat die Versicherung gegeben, daß sie jeden den Griechen entstandenen Schaden ersetzen wird. Die Entensarbeiten konnten infolgedessen in aller Ruhe wieder aufgenommen werden.

Interpellation im englischen Parlament.

* London, 17. Juni. Die griechisch-türkische Spannung bildete den Gegenstand einer Anfrage in der heutigen Parlamentssitzung. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Kabinetts erklärte, daß die englische Regierung im Verein mit den anderen Großmächten jede Gelegenheit wahrnehme, um auf die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland hinzuwirken.

Ein verständlicher Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung.

wh. Wien, 18. Juni. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, hat die österreichisch-ungarische Regierung wie die anderen Mächte in Konstantinopel und Athen in verständlichem Sinne gewirkt. Zu einem kollektiven Schritt der Mächte liegt zunächst keine Veranlassung vor. Sämtliche Mächte sind einig, für die Aufrechterhaltung des Friedens tätig zu sein.

Eine türkische Note an die Großmächte.

wh. Konstantinopel, 18. Juni. Die Botschaft hat ihre Botschafter beauftragt, den Kabinetten eine Note zu überreichen, in der dargelegt wird, daß die griechische Regierung durch die Übertreibung der Nachrichten über die Auswanderung der Griechen die öffentliche Meinung aufrege, während die türkische Regierung alles mögliche tue, um die Auswanderungsbewegung einzudämmen. Wenn die Mächte es wünschten, könnten sie in privater Form zum Minister des Innern Talat-Pascha Betreuer entsenden, um die Lage

festzustellen. Die Note wurde auch den hiesigen Botschaftern überreicht. Wie es scheint, wird die für Samstag erwartete Rückkehr Talat-Paschas infolge dieses Vorschlags verschoben werden.

Die griechisch-bulgarischen Zwischenfälle.

wh. Sofia, 17. Juni. In Erwiderung auf eine Interpellation in der Sobranie über die griechenfeindliche Bewegung bestritt der Ministerpräsident Radoslawow, daß Ausschreitungen gegen die Griechen vorgekommen seien. Die Kirchen des griechischen Patriarchats wurden ohne Ruhestörung in Besitz genommen. Die Regierung wurde von der Bewegung überrascht in dem Augenblick, als sie in Athen mit einem Erfolg Schritte unternahm, um die öffentliche Meinung Bulgariens erregenden Bulgarenerschuldungen in Mazedonien zu beenden. Das bulgarische Volk besitze genug gefunden Sinn, um Ausschreitungen zu vermeiden. Die Regierung traf vorläufig Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird zum Stapellauf der Kaiserjacht „Erfach Hohenzollern“ am 8. August nach Stettin kommen.

Hof. Dr. Fischer erhielt anlässlich des Besuchs des bayerischen Königspaares in Passau den Verdienstorden der bayerischen Krone und damit den persönlichen Adel.

* Der Bundesrat wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesem Tage erreichen auch die Beratungen der Ausschüsse ihr Ende.

* Der Besuch des Königs von Sachsen am russischen Hof. König Friedrich August ist gestern abend um 8 Uhr 32 Min. nach Zarsskoe Selo abgereist, um dem russischen Hof einen Besuch abzustatten.

* Ein Unfall bei dem Besuch des bayerischen Königspaares in Passau. Aus Anlaß des gestrigen Besuchs des bayerischen Königspaares in Passau wurde am Abend an beiden Ufern der Donau ein großartiges Feuerwerk veranstaltet. Dabei traf ein Holzsplitter einer Rakete die Königin an der rechten Kopfseite und brachte ihr eine kleine Kopfverletzung bei. Gleichwohl fuhr die Königin mit dem König unter den begeisterten Hochrufen der Menge ins bischöfliche Palais zurück.

* Zur Förderung der deutsch-englischen Beziehungen. Der Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen hat gestern eine 10tägige Reise nach England angetreten, die den Zweck hat, die wirtschaftlich und politisch guten Beziehungen zwischen Deutschland und England fördern zu helfen. An der Reise nahm u. a. der ehemalige Staatssekretär Dernburg sowie eine Reihe angesehener Kaufleute teil.

* Eine Verdrängung der Ordensverleihungen. Der Kultusminister hat einen Erlass veröffentlicht, in dem es heißt: „Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes ist hier die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des Roten Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Anträge von Jahr zu Jahr wächst. So sind z. B. zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal soviel Anträge vorgelegt worden, als Orden zur Verfügung standen. Die Verminderung der Anträge erscheint hiernach und auch zur Erleichterung der Auswahl der zu Dekorierenden und weiter im Interesse der Verminderung des Schreibverkehrs dringend geboten.“

* Die Beratungen über den Patentschutz. Am 15. und 16. Juni haben im Reichsamt des Innern zum Ausgleich der Gegensätze, die über grundlegende Bestimmungen des neuen Patentschutzgesetzes innerhalb der beteiligten Kreise hervorgerufen waren, eingehende Verhandlungen zwischen Vertretern der Verbündeten Regierungen, der Industrie und der industriellen Angestellten, der Wissenschaft, der Rechts- und Patentanwaltschaft und Mitgliedern höchster Gerichtshöfe stattgefunden. Wenn gleich in einzelnen Fragen von einem Teil der Großindustrie noch grundsätzlicher Widerspruch aufrechterhalten wird, so ist doch im ganzen eine Annäherung der Anschauungen im dem Maße erzielt worden, daß ein mittlerer

Bollen hingen über der Sonne und warfen deren Feuerchein auf Meer und Berge. Und als dann der Sonnenball ins Meer gesunken war und das brennende Rot des Abends hinüberblatte in eine silbrige Dämmernacht, in deren mattem Schein das letzte Glänzen des Abends sich mit flammendem Frühschein verzweigte, da leuchteten die Johannisfeuer der Nordländer auf. In den Tälern und auf den Höhen lösten die Freudenfeuer der stillen Nordländer in die feierliche Nacht hinein. — Schon lange hatte das gäugige Romsdalshorn vom Hochdampfer „Großer Kurfürst“ den Weg nach Rosn gewiesen, und als er gegen 2 Uhr morgens vor Anker ging, umspielte Lageschiffe die obersten Rinnen des Romsdals. Der Zauber der Johannisnacht war verfliegen und ein neuer Sommertag brach an.

Das Romsdal.

Schnee und Einsamkeit ist ringsumher im Romsdalfjord. Enger und enger rücken seine rogenden Bergwände aneinander und lassen schließlich nur noch eine schmale düstere Wasserstraße frei, die nach Gudvangen im Romsdal führt. Vom hohen Fels stürzen Wasserfälle. Ihr leises Rauschen durchdringt die Stille der Nacht. Wenn brausende Stürme schwere Wolken durch das Tal jagen, dann soll das Romsdal am gewaltigsten sein, aber auch im Sonnenschein bietet es unergiebliche Wilder. — Aus einer Höhe von fast 600 Meter springt der Mjösa vom Klüften herab, schlägt nach weitem Sprunge am Felsen auf, wirft seinen Staub in die Luft und weht garze Schauer über die Felswände. Die imposante Felsbildung des weisshimmernenden legelrönnigen Fjords und Wasserfälle halten den Blick gefangen. Am großartigsten aber wird das Tal am Ende der Fahrt: der Stahelmsfjell. Schon weit vor der Schlucht kündigt sich eine eigenartige Erscheinung an, die wie eine Wolke über das Stahelmsfjell schwebt. Beim Näherkommen gewahren wir einen Wasserhau von geradezu unbeschreiblicher Größe. Es ist der

Stahelmsfjell, der hier ungeheure Wasserfälle zu Tal stürzt und den Bewunderer seines grandiosen Spiels mit seinem Wasserhau überflutet. Jedem und jedem schlägt der Strom auf die Felsen, sprühend steigt der Wasserhau auf, und brausend stürzen die Wasserfälle in die Tiefe. Lange muß man dem überwältigenden Schauspiel des Stahelmsfjells zusehen, und ist man seinem Glanze entzogen, dann bringt das Donnern eines anderen Wasserfalles an das Ohr. An der gegenüberliegenden Wand wirft der Stahelmsfjell seine Wasser wütend zu Tal. Die Luft ist erfüllt von unheimlichem Brausen, gewaltigen Stimmen der Natur umfassen und während heller Abendsonnenschein über den hohen Felsen des Romsdals liegt, blaut in der Tiefe die Dämmerung. Drohend umschließen uns bald wieder die Felswände des Romsdals, im Sprühregen des Stahelmsfjells hoch über und spielt die Abendsonne, wirft farbige Raubvögel an die Felswand, und tief im Tal künden Versteine und Lawinenteile von dunklen, schauerlichen Winternächten.

Aus Kunst und Leben.

Ein Besuch in Adora Duncans neuer Tanzakademie. Hoch über dem unermeßlichen Häusermeer von Paris, auf einem malerischen Hügel an der Seine in Bellevue, erhebt sich in stiller Einsamkeit der neue Palast, den Adora Duncan der Tanzkunst errichtet hat. Ein Mitarbeiter der „Dance“ hat die rührige Prophetin Terpsichorens in ihrer Residenz besucht und sich von ihr interessante Einzelheiten über die Ziele ihrer Tanzschule erzählen lassen. Das weisstrahlende Kolossalgebäude ist nach ihren Angaben prächtig eingerichtet und soll den Schillerinnen sogleich die rechte Stimmung eingeben. „Das Ideal“, so erzählte die Künstlerin, „das ich mit zum Ziele gesetzt habe, ist: die Schönheit der natürlichen Bewegung des menschlichen Körpers im Tanze wiederzufinden und durch ihn zum Ausdruck zu bringen. In Wahrheit liegt

jede Tanzbewegung ursprünglich in der Natur selbst, und ich sage meinen Tänzlingen, sie mühten sich, wenn sie auf der Bühne tanzen, immer einzuhalten, sie tanzen im Freien und nicht innerhalb geschlossener Mauern, und mühten wie die Bäume und der Himmel selbst nach der höchsten Schönheit und Harmonie streben. Um ihnen stets edle Bewegungen und Gesten vor Augen zu halten, habe ich in den Sälen Abbildungen von Vasculiefs und Skulpturen tanzender Kinder der klassischen Zeit bis auf die Kindergruppen des Donatello und selbst die farbenprächtigsten Kinder von Gainsborough aufgestellt. An diesen Kindergestalten sowie aus Zeichnungen und Büchern können sie die Harmonie edler Bewegungen beobachten und in sich aufnehmen.“ Ein halbes Hundert Anaben und Mädchen werden in der vor kurzem eröffneten Tanzakademie der Duncan ihre Ausbildung erhalten. Die Kinder werden am besten mit 6 Jahren, spätestens aber im 9. Jahre aufgenommen, und ihre Eltern verpflichten sich, sie bis zum 18. Lebensjahr der Akademie anzuvertrauen. Schon im nächsten Jahr wird diese Tanzschule auch über ihr eigenes Theater verfügen, das jetzt im großen Hofe vor der Akademie gebaut wird und mit seinen 1400 amphitheatralisch angeordneten Sitzplätzen ein wahres „Palais de Danse“ sein wird. Hier wird alljährlich eine größere Anzahl von Vorstellungen gegeben werden, und Frau Duncan hofft, aus den Erträgen dieser Aufführungen die bedeutenden Erhaltungskosten der Tanzakademie zu decken. Die kleinen, die aus aller Herren Ländern, zumeist aus Frankreich, England und Deutschland kommen, werden zunächst durch gymnastische Übungen zu einer geistreichen Entwicklung ihres Körpers geleitet und erlernen so gewissermaßen die Konzepte der Bewegungen. Erst dann beginnen die Tanzübungen, die in einem hohen prächtigen Saal abgehalten werden; ein zweiter kleinerer Saal dient für die Übungen der Erwachsenen. Der Nachmittag ist dann der Musik und dem allgemeinen Unterricht gewidmet.

Weg gefunden zu sein scheint, auf dem es gelingen dürfte, die geographische Behandlung der Vorlage über die Revision des gewerblichen Rechtsschutzes nunmehr weiterzuführen und zu einem hoffentlich baldigen gedeihlichen Abschluß zu bringen.

Bundesratsvorlage über Reinhaltung der Gewässer. Bei Verabschiedung des Wassergesetzes ist im preussischen Landtage eine Resolution gefaßt worden, in der die preussische Staatsregierung ersucht wurde, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß auch die anderen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen treffen, wie Preußen zur Reinhaltung der Gewässer im Wassergesetz angeordnet hat. Nachdem Preußen sich mit der zuständigen Reichsbehörde zwecks reichsgesetzlicher Regelung der Frage in Verbindung gesetzt hat, ist ein Entwurf ausgearbeitet worden, über den sich das Reichsamt des Innern mit den beteiligten Bundesstaaten in Verhandlung gesetzt hat. Nach dem Stande der Verhandlungen ist anzunehmen, daß dem Bundesrat in nicht zu ferner Zeit eine Vorlage über die Materie zur Durchberatung zugehen kann.

Eine Neuverwertung der Anstaltungs-Kommission. Die Anstaltungs-Kommission erwirbt das 900 Morgen große Gut des polnischen Besitzers Włocławski in Pachtanie (Kreis Gohensalga).

Die Burgenfahrt durch Sachsen. Die Teilnehmer an der Burgenfahrt durch Sachsen führen gestern morgen mit einem Sonderzuge von Schandau nach Königsstein und Pirna und von dort nach Weissenstein, wo am Eingang der Burg Prinz und Prinzessin Johann Georg und der Herzog und die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die Veranstaltung empfangen. Die Burgenfahrt folgten der Einladung des Prinzenpaars Johann Georg zu einem Frühstück im Schloßgarten. Nach der Besichtigung der Schloßanlage erfolgte die Weiterfahrt nach Dresden, Wiedorf und Schloß Moritzburg. Hier empfing Prinz Johann Georg in Vertretung des Königs von Sachsen die Burgenfahrt.

Ein Krankenhaus für Russen in Berlin. Durch die russische Botschaft in Berlin sind Verhandlungen über die Errichtung eines besonderen russischen Krankenhauses für die in Berlin wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden Russen eingeleitet worden.

Maul- und Klauenseuche auf dem Berliner Viehhof. Gestern vormittag wurde auf dem Berliner Viehhof bei einer aus Kafel (Potsdam) eingetragenen Schweinefemmel die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Es sind, wie die „Allg. Meiderburger Zeitung“ berichtet, sofort die für solche Fälle im Gesetz vorgesehenen Viehschutzpolizeilichen Anordnungen von der Veterinärpolizei getroffen worden.

Aussperrung der Chauffeure in Berlin. Im Laufe des gestrigen Tages ist eine Anzahl von Autochauffeuren in Berlin von den Arbeitgebern entlassen worden, weil sie sich geweigert haben, einen ihnen vorgeschlagenen neuen Arbeitsvertrag zu unterschreiben. Wenn nicht im Laufe des heutigen Vormittags noch eine Einigung erfolgt, ist mit der Aussperrung von ungefähr 4000 Chauffeuren zu rechnen.

Bauarbeiterausperrung. In Celle (Provinz Hannover) ist gestern eine große Zahl Bauarbeiter und Zimmerleute ausgesperrt worden.

Parlamentarisches.

Der Wohnungsgesetzentwurf. In der Wohnungskommission des Abgeordnetenhauses fragte ein Mitglied nach den Fällen, in denen nach Angabe der Regierung Städte durch falsche Fluchtlinienfestsetzung u. dgl. m. sich an schlechten Wohnungszuständen mitschuldig gemacht haben sollen. Da der Regierungsvorsteher erklärte, zur Mitteilung dieser Fälle nicht ohne weiteres berechtigt zu sein, behielt der Fragesteller sich die Einbringung eines förmlichen Antrags vor. Der Regierungsvorsteher über Schaffung eines Wohnungsamtes für den ganzen Staat wurde mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers, daß die einheitliche Durchführung des Gesetzes auch ohne ein Wohnungsamter durch das Zusammenwirken der drei Ministerien gesichert sei, zurückgezogen. Auf Anregung eines Fortschrittlers wurde festgestellt, daß als berufliche Wohnungsinспекторы selbstverständlich auch Frauen angestellt werden können. Ein konservativer Antrag über die Handhabung der Vorschriften für Wohnungsbauordnungen und Wohnungsaufsicht, den die Regierung als den Absichten des Gesetzes entsprechend bezeichnete, wurde mit einigen Änderungen angenommen. Über den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei wegen Bewilligung von Staatsbeiträgen zur Schaffung von Wohnungsergänzungen soll besonders beraten und mit dieser Beratung die einer Zentrumsresolution ähnliche Inhalts verbunden werden. Ein Antrag, daß für bereits bestehende Häuser die gesetzlichen Anforderungen erst in Wirksamkeit treten sollen, wenn umfassende bauliche Änderungen vorgenommen werden, wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Nächste Sitzung am 25. d. M.

Die Beratung des Fideikommissgesetzes. Der 17. Ausschuss des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Beratung des Fideikommissgesetzes beim § 2 fort. Ein Antrag der National-liberalen, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, die unbedingt nur unfundable Tilgungshypothesen auf den Grundbesitz zuläßt, während das Herrenhaus dies nur als die Regel verlangt, wurde abgelehnt. Hierauf kamen Anträge zur Besprechung, die nur altansässige Familien zur Fideikommissbildung zulassen wollen. Nach eingehender Erörterung beschloß der Ausschuss, über diese gesamten Anträge erst vor der Beratung des § 5 abzustimmen. Die Erörterung wandte sich dann dem § 3 zu, dessen erster Absatz ein Mindestjahresertragsvermögen von 10 000 M. für den Fideikommissbesitzer aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz verlangt. Der Absatz 1 des § 3 wurde in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Die Kommission zur Beratung des Grundbesitzungs-Gesetzes hat in fortgesetzter Beratung die Bestimmungen der Vorlage über die behördliche Genehmigung von Grundverkäufen erledigt. Nach einem national-liberalen Antrag sollte die Genehmigung vom Bezirksausschuss zu erteilen sein, der den Landrat und einen Spezialkommissar tatsächlich zu hören hätte. Der Minister für Landwirtschaft sollte die Bescheidensinstanz sein. Die Konservativen wollten im Genehmigungsverfahren den Kreisausschuss, in Kreisfreien Städten den Gemeindevorstand statt des Regierungspräsidenten entscheiden lassen, während in der Provinz Bosen die Anstaltungs-Kommission die Entscheidung treffen soll. Ein Kollegium unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten sollte nach dem freikonservativen Antrag über Beschwerden entscheiden. Die Fortschrittliche Volkspartei beantragte, statt dem Landrat einen Spezialkommissar die Mitwirkung zu

überweisen, während die General-Kommission für die Genehmigung und eine neu zu errichtende Landes-Kulturbehörde für Beschwerden zuständig sein soll. All diese Anträge wurden abgelehnt und die Absätze 1 bis 3 der Regierungsvorlage, die sich auf die Genehmigung beziehen, angenommen. Jedoch strich die Kommission die Einsetzung des Regierungspräsidenten als Bescheidensinstanz, so daß in der jetzigen Fassung die Vorlage einer Bestimmung darüber, welcher Behörde die Genehmigung zusteht, entbehrt. Weiter beschloß die Kommission, daß öffentlich angestellte und beoßigte Beamtener von Grundbesitz, so weit sich ihre Tätigkeit auf die Verfertigung beschränkt, nicht als Grundbesitzbesitzer im Sinne des Absatzes 1 der Vorlage gelten. Der Rest des ersten Absatzes des Gesetzeswurde in der ursprünglichen Fassung angenommen. Mittwochabend wurde die Beratung fortgesetzt.

Die Klöster in Bayern. Der Ausschuss der bayerischen Reichsratskammer, der gegenwärtig den Kultusetat berät, beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Genehmigung klösterlicher Niederlassungen für charitative und Schulzwecke. Auf einen Antrag des Reichsratsführers zu Rottenstein-Berthelms-Rosenberg erklärte Kultusminister v. Knilling, es als eine seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts feststehende Regierungspraxis, neue klösterliche Gesellschaften nicht zuzulassen. In Bayern seien im Jahre 1910 18 229 klösterliche Personen, darunter 2481 männliche und 15 748 weibliche gezählt worden. Insgesamt trafen in Bayern auf 10 000 katholische Einwohner 34,06 Ordensleute und zwar 4,8 männliche und rund 30 weibliche. Die Zahlen seien erheblich höher wie die in Preußen. Dort trafen auf 10 000 katholische Einwohner nur 2,5 Ordensleute und zwar 2,5 männliche und 20,7 weibliche. Es dürfte nicht übersehen werden, daß der Bestand einer Missionsgesellschaft an das Mutterland nicht unerhebliche Anforderungen stellt, sowohl was Kräfte als auch was Geldmittel anbelangt. Eine allzu große Befestigung eines Landes mit Missionsgesellschaften unterliege also immerhin gewissen Bedenken, auch mit Rücksicht auf den bisher schon auf diesem Gebiet im Inlande vorhandenen Organisationsstand. Aus diesen Erwägungen heraus könne auch die Regierung bei einer Entscheidung über zur Zeit vorliegende Gesuche um neue Aufnahme von Missionsgesellschaften in Bayern nur das eine oder andere der Gesuche berücksichtigen.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen. Die Erlaubnis zur Anlegung nicht-preussischer Orden, und zwar des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Säbinger Löwen, ist dem Gen.-Leut. A. D. Frhrn. v. d. Goltz in Wiesbaden erteilt worden. Die Kreuzträger der atlantischen Division. Die Turbinen-Linienschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ sind von ihrer Südamerika-Reise gestern nachmittags 4 Uhr in Kiel wieder eingetroffen.

Deutsche Schutzgebiete.

Die deutsche Schifffahrt auf dem Niger-Becken. Im Juli wird die Niger-Becken-Transportgesellschaft m. b. H. ihre Tätigkeit aufnehmen. Wie wir dem „Amstblatt für Kamerun“ entnehmen, wird die neue Gesellschaft zunächst mit Schleppern, Leichtern und Barredampfern den Betrieb beginnen. Im Januar nächsten Jahres werden die im Bau befindlichen drei großen Raddampfer in Betrieb genommen werden. Da die Schifffahrt auf dem Niger bis Garua im deutschen Tschadseegebiet ausgedehnt werden soll, wird auch das außerordentlich erwerbsreiche Adamauagebiet durch eine deutsche Schiffsverbindung erschlossen werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Graf Berchtold bei Kaiser Franz Joseph. Wien, 18. Juni. Sofort nach seiner Rückkehr aus Konopischt wurde Graf Berchtold Dienstagmittag vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen. Wie die „Wiener Reichspost“ erzählt, erstattete Graf Berchtold über die Vorgänge in Albanien und die diesbezüglichen Verhandlungen Bericht. Auch Kaiser Wilhelm's Besuch in Konopischt soll eingehend zur Sprache gekommen sein. Dienstagmittag erschien der italienische Vizekonsul Herzog von Varna im auswärtigen Amt und hatte mit Graf Berchtold längere Gespräche über die albanischen Angelegenheiten.

Frankreich.

Deleassé Obmann der Radikalen Linken. Paris, 17. Juni. Die Kammergruppe der Radikalen Linken wählte Deleassé zu ihrem Obmann.

Befriedigung über das Kammervotum. Paris, 17. Juni. Der „Temps“ brüht die letzte Befriedigung über das gestrige Kammervotum aus. Die Kammer habe dadurch, daß sie dem Ministerpräsidenten Briand mit einer so überwältigenden Mehrheit ihr Vertrauen ausdrückte, einen Akt der äußeren Politik vollzogen. Das gestrige Votum sei für die Stellung Frankreichs in der Welt und für das Ansehen seines Wortes entscheidend und beständig. Die Radikalen Frankreichs, welche auf dessen politische Zersplitterung gerechnet hätten, könnten aus dem gestrigen Kammerbeschluss eine nützliche Lehre ziehen.

Tödlicher Unfall eines Flugoffiziers. Paris, 18. Juni. Der bekannte französische Militärflieger Major Felix ist auf dem Flugfelde von Chartres tödlich verunglückt. Felix probierte seit einigen Tagen ein Flugzeug des russischen Konstrukteurs Sikorski aus.

England.

Die Erdölfrage. London, 17. Juni. Im Unterhaus brachte Marineminister Churchill einen Antrag ein, die Marineverwaltung zur Aufwendung von 2,2 Millionen Pfund zum Erwerb des Aktienkapitals der Anglo-Persian Oil Co. zu ermächtigen und sagte, daß er allein die beste Art, den nötigen Heizölbedarf für die Flotte zu einem annehmbaren Preise zu sichern, in Betracht zöge, nicht eine Politik, etwa weitere ödeleichte Schiffe zu bauen. Großbritannien fahre fort, die Kohlen als Hauptbewegungsträger der Flotte anzusehen, ebenso große Öl-vorräte überall in der Welt zu kaufen und den heimischen Vorrat des im Besitz des Staates befindlichen Öles zu vermehren. Die Versuche würden fortgesetzt, Öl aus Kohlen zu gewinnen. Die Nachforschungen nach Öl innerhalb des britischen Reiches würden gefördert, soweit dies finanziell gerechtfertigt sei. Der Vorschlag betreffe nicht etwa eine bestehende einzige Quelle für Schiffszwecke, sondern eine allerdings wichtige Hilfsquelle, sowohl hinsichtlich der Erzielbarkeit, als auch hinsichtlich des dadurch ausgeübten Einflusses auf

die Schiffe. Die Admiralität hätte schon lange ihr Augenmerk auf Persien gerichtet, das eine Bezugsquelle für den Ölvorrat zu werden versprochen hätte und sie müßte ein Ölgebiet in Händen haben, das annehmbar sei und ein in einem Betriebe befindliches Gebiet mit ganz bestimmten Ausdehnungen und großer Entwicklungsmöglichkeit darstelle. Dieses hätte sie allein in Persien gefunden. In fünfviertelstündiger Rede verteidigte Minister Churchill erschöpfend die Politik der Admiralität bei dem Abschluß der Abkommen mit der Anglo-Persian Oil Company von allen Gesichtspunkten, hauptsächlich dem militärischen aus. Er erklärte, daß in Kriegszuständen niemals ein Mangel an Öl eintreten würde, vorausgesetzt, wie er sagte, daß wir im Besitz der Macht bleiben, das Öl auf dem Transport zu schützen. Wenn gesagt wird, daß wir uns selbst hinsichtlich des notwendigen Bedarfs der britischen Schiffe einer großen Militärmacht ausliefern, so ist die Antwort darauf, daß die britischen Schiffe hauptsächlich von der Kohle abhängen, und daß der Teil der Flotte, der Öl braucht, nur teilweise von der Zufuhr von Persien abhängen würde. Abgesehen sind wir durch einen großen Ölvorrat gesichert und geschützt, der für eine lange Zeit eines Krieges ausreicht. Das Schlimmste, was sich dem nationalen Gesichtspunkte aus ereignen kann, wäre der Angriff von Seiten einer großen militärischen Macht auf ein britisches Handelsunternehmen im Ausland, an dem die britische Regierung interessiert ist. Es liegt aber kein Grund vor, eine solche Möglichkeit anzunehmen. Im Bezirk herrscht jetzt seit einiger Zeit Ruhe. Die britische Regierung beschäftigt sich auf die eingehendere Polizei und Gendarmen der persischen Regierung zum Schutz der Höflichkeit zu verlassen. Die Kapitalanlage, die Entwicklung von Straßen, Eisenbahnen und Industrie, an der die Stämme und die persische Regierung interessiert sind, sowie das Öl, aus dem beide Nutzen ziehen, sollten doch die persische Regierung stark und die Eingeborenen gütig machen. (Geheiß.) Schließlich ersuchte Churchill das Haus, die Stellung der Regierung als die eines großen Konsumenten anzunehmen. Im Laufe der Debatte sprach der Unionist George Lloyd, was die Regierung beabsichtige für den Fall eines Angriffs auf das Eigentum, das inmitten feindlicher Stämme liege. — Das Unterhaus hat das Abkommen mit der Anglo-Persian Oil Co. mit 34 gegen 18 Stimmen angenommen.

Ein Lazarettsschiff aufgelaufen. London, 17. Juni. Das Lazarettsschiff „Maine“ ist im Firth of Forth aufgelaufen. Es gilt für verloren. Die Mannschaften und Kranken wurden in Bojen geteilt.

Rußland.

Der englische Flottenbesuch. Petersburg, 18. Juni. Das erste englische Panzerkreuzergeschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Beatty ist gestern in Nowal eingetroffen und wird am Montag in Kronstadt erwartet. Der englische Vizekonsul am Zarenhofe Sir George B. Buchanan befragt sich bereits Samstag nach Nowal, um am Vord des Flaggsschiffes des Geschwaders in Gemeinschaft Beatty's die Fahrt nach Kronstadt anzutreten. Zwei Panzerkreuzer, die Privatjacht des Admirals und dessen Flaggsschiff mit zahlreichen Eingeladenen an Bord setzten direkt nach Petersburg. Es werden dort offizielle Besuche stattfinden und voraussichtlich wird der Zar an einem Diner an Bord der Jacht teilnehmen. Der offizielle Besuch des Zaren wird am 23. und 25. Juni auf dem englischen Flaggsschiff erfolgen.

Balkanstaaten.

Ein neuer Führer der rumänischen Konservativen. Bukarest, 18. Juni. Der Kongreß der konservativen Partei hat an Stelle von Majorescu, der seine Demission aus Gesundheitsrücksichten gegeben hat, den früheren Minister Alexander Marghiloman einstimmig zum Parteiführer ernannt. — Der König ist gestern nach Bukarest zurückgekehrt.

Türkei.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag. Konstantinopel, 18. Juni. Die Regierung hat der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, durch welche die Verlängerung des deutsch-türkischen Handelsvertrages von 1890 und des Zusatzprotokolls von 1907 am ein Jahr gutgeheißen wird.

Vereinigte Staaten.

Der deutsche Vizekonsul in Lebensgefahr. New York, 18. Juni. Auf dem Automobil, das den deutschen Vizekonsul Grafen Bernstorff zu den Sommereröffnungsfeierlichkeiten der Universität Illinois führen sollte, gab ein Polizist plötzlich einen Schuß ab. Der Schuß ging fehl und traf nur den Reifen des Autos. Der Bürgermeister hat den Vizekonsul um Entschuldigung und der Polizeibeamte selbst erklärte beim Verhör, daß er durch die Schüsse des Automobils zum Halten veranlaßt wurde, da es zu schnell gefahren sei. — Graf Bernstorff kam von der Eisenbahnstation Champaign (Illinois). In seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf, zu halten, da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Es wurde nur ein Schuß abgegeben. — Gegenüber der Behauptung des Polizeibeamten, er habe nur auf die Gummireifen des Automobils geschossen, erklärte ein Insasse des Automobils, der Polizeibeamte habe auf die Insassen des Automobils gezielt. Bürgermeister Dolbins hat den deutschen Vizekonsul formell um Entschuldigung gebeten und erklärt, er werde den Polizeibeamten entlassen; dieser hat jedoch, nichts gegen den Polizeibeamten zu unternehmen. Der Vizekonsul selbst hat dem Vorfall keine größere Bedeutung beigemessen, da es sich seiner Ansicht nach nur um einen Zufall gehandelt hat und der Polizist das Automobil offenbar nur habe anhalten wollen, weil es seiner Meinung nach zu rasch gefahren sei. — Der Bürgermeister hat den Polizeibeamten, der den Schuß auf das Automobil des Grafen v. Bernstorff abgegeben hat, entlassen, aber keinen Strafantrag gegen ihn gestellt. — Der deutsche Vizekonsul wohnte der Sommereröffnungsfeier der Universität Illinois bei, welche ihm die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verlieh.

Mexiko.

Ein „Seeheer“ überläßt. Washington, 18. Juni. Quetzal Kanonenboot „Guerrero“ hat das den Rebellen gehörige Kanonenboot „Tampico“ erobert. Der Kapitän und der erste Ingenieur dieses Bootes begingen Selbstmord. — Villa vertrieb die Carrangisten aus Juarez und ergriff von Terreon formell Besitz, verhaftete 30 Offiziere und besetzte Goldminen und Schächte.

Einberufung der Kammer. — Vertagung des Kongresses. Mexiko-Stadt, 18. Juni. Das Departement für die auswärtigen Angelegenheiten hat gestern der Kammer eine

Voll über die Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Session zugehen lassen. — Der Kongreß ist heute vertagt worden. Man erwartet, daß Huerta ihn für Donnerstag oder Freitag zu einer außerordentlichen Session einberuft.

China.

Neue Umtriebe Sunghais. Schanghai, 17. Juni. „North China Daily News“ veröffentlicht einen Brief, der angeblich von Sunghai an einen hochgestellten Japaner gerichtet ist, worin das Zusammengehen Japans und Chinas im Interesse beider Staaten als dringend notwendig bezeichnet wird. In dem Schreiben wird ferner folgendes ausgeführt: Wenn Japan sich bereit erklärt, die Jungchinesen zur Macht kommen zu lassen, werden sie Japan eine Monoposition für seinen Handel in ganz China durch eine Zollunion beider Länder sichern, wodurch Japan, das an der Grenze seiner Hilfsmittel angekommen sei, ohne Schwierigkeit und ohne selbst Garnisonen unterhalten zu müssen, sich ein zweites Indien schaffen könne, durch das allein England seine Weltmachtstellung errungen habe. Sunghai stellt Japan außerdem in Aussicht, daß man Japan die Reorganisation der Geschlechter übertragen werde, wogegen es die Abschaffung der Exterritorialität der Ausländer und die Ausübung der Zollverwaltung für sich selbst verlangt. Ferner fordert Sunghai Japans Unterstützung in den auswärtigen Angelegenheiten. Sunghai hält eine neue Revolution in China für unermüdlich.

Der „weiße Wolf“. Schanghai, 17. Juni. Halbamtlich wird gemeldet: Die Banden des „weißen Wolfs“ durchbrachen den Ring der sie umschließenden Regierungstruppen, deren Kommandeur Rao fiel. Die Banden sind darauf in Schenji eingedrungen und stehen zwanzig Kilometer von Hsianfu entfernt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Sonntagsruhe und der Fronleichnamstag.

Bekanntlich hielten während des letzten Fronleichnamstags verschiedene hiesige Geschäftsleute ihre Läden bis in die späten Nachmittagsstunden offen, während andere den katholischen Feiertag wie einen gewöhnlichen Feiertag respektierten und sich nach den Bestimmungen der Sonntagsruhe richteten. Erkundigungen an maßgebender Stelle haben bis jetzt zu keiner völligen Beantwortung der Frage geführt, welcher Erlass oder welche Verordnung die Polizeibehörde veranlaßt hat, die Offenhaltung der Läden über die an Sonn- und Feiertagen gesetzlich zulässige Verkaufszeit zu gestatten. Nun wird uns heute aus Berlin mitgeteilt, daß nach einer Entscheidung des Kammergerichts, also der höchsten Instanz, Fronleichnam im Regierungsbezirk Wiesbaden überhaupt kein gesetzlicher Feiertag ist. Dieser nahm man allgemein an, daß die Verordnung Friedrichs von Nassau-Weilburg vom 14. September 1803 im ehemaligen Herzogtum Nassau bis auf den heutigen Tag gelte. Sie schloß die äußere Heilighaltung des Fronleichnamstages in katholischen und konfessionell gemischten Orten, auf der anderen Seite aber auch den Karfreitag in evangelischen und konfessionell gemischten Orten. U. a. wurde verboten, an diesen Tagen Feldarbeiten vorzunehmen. Jetzt hatte sich ein Landmann in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er in einem konfessionell gemischten Ort am Fronleichnamstag auf dem Feld gearbeitet hatte. Die Strafkammer zu Wiesbaden prüfte in der Berufungsinstanz die Frage, ob die Verordnung von 1803 noch zu Recht bestche, und bejahte sie. Insbesondere nahm sie nicht an, daß sie durch das Gesetz vom 9. Mai 1892 in Verbindung mit zwei späteren Verordnungen des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden außer Geltung gekommen sei. Das Gesetz von 1892 hat den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten das Recht gegeben, Polizeiverordnungen zum Schutz der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu erlassen. Eine Regierungsverordnung für den Bezirk Wiesbaden erschien am 23. September 1896. Durch sie wurde der Karfreitag und der Fronleichnamstag weiter geschützt wie bisher durch die Verordnung von 1803. Am 12. März 1913 erließ dann der Regierungspräsident eine neue, durch die er die ältere aufhob. In ihr ist vom Fronleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafkammer nahm an, daß die Nassauische Verordnung von 1803 durch diese beiden Verordnungen überhaupt nicht berührt worden sei und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Strafbestimmung des § 366.1 des Strafgesetzbuchs. Das Kammergericht hob jedoch auf die Revision des Landwirts das Urteil der Strafkammer auf und sprach ihn frei. Der Senat ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungspräsidenten von 1913 außer Kraft gelöst sei.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommt also nach dieser höchstgerichtlichen Entscheidung in konfessionell gemischten sowie auch in überwiegend katholischen Orten dem Fronleichnamstag kein strafrechtlicher Schutz seiner äußeren Heilighaltung mehr zu. Daraus ergibt sich, daß am Fronleichnamstag künftig kein gewerblicher Betrieb geschlossen zu werden braucht, wenn der Herr Regierungspräsident nicht alsbald seine Verordnung vom 12. März 1913 entsprechend ergänzt.

Friedensfreunde.

Unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Justizrats Kullmann hielt gestern die Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Friedensgesellschaft in den unteren Räumen der „Voge Platz“ ihre Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht seien die folgenden Angaben entnommen. Die Gruppe hat im vergangenen Jahr eine recht intensive Tätigkeit entfaltet. Der Vortragszyklus: „Der Krieg“ hat, so umgibt das finanzielle Resultat war, ihr 21 neue Mitglieder zugeführt. Im übrigen sind durch den Tod, durch Wegzug von Wiesbaden usw. etwa 30 alte Mitglieder ausgeschieden, so daß deren Gesamtzahl sich heute auf 238 beläuft. Durch Gesandtschaft sind der Gruppe von einem früheren Mitglied, Lederhose in Oberingheim, rund 8000 M. zugeflossen. Ein Flugblatt über die wirtschaftliche Seite des Krieges wurde in einem größeren Quantum von den österreichischen Freunden bezogen und verbreitet. Während des Wintermonats, und zwar jedesmal am letzten Donnerstag des Monats, haben als Neubeitungsanstalten Besprechungen von Tagesfragen stattgefunden. Zu Rechnungsprüfern wurden die Mitglieder Kaufmann Glaser und Rentner Blau, zu

Mitgliedern des Vorstandes Justizrat Kullmann, Ingenieur Orsfield, Dietrich, Professor Dr. Kühn, Kaufmann Glaser, sowie die Damen Frau Kommerzienrat Albert, Fräulein Herwegen, Frau Orsfield und Frau Rals teils wieder, teils neu gewählt. Der Schriftführer Orsfield berichtete eingehend über den Deutschen Friedenskongreß in Kaiserlautern. Aus dem Bericht wäre folgendes besonders des Hervorhebens wert: Zu den Verhandlungen hatten die französischen Freunde einen Offizier abgeordnet, welcher einen ihm von einem alten Mütterchen übergebenen Brief unter lebhafter allseitiger Bewegung zur Verlesung brachte. Sie habe — schrieb die Aktie — im letzten deutsch-französischen Krieg ihren Gatten verloren und damit ihr ganzes Glück. Das veranlaßte sie aber nicht, der deutschen Nation feindselig gesinnt zu sein, sie entbiete den deutschen Friedensfreunden vielmehr ihre herzlichsten Grüße. Gelegentlich des Kongresses wurde festgestellt, daß in letzter Zeit auch die katholische Geistlichkeit der Friedensbewegung mehr ihr Interesse entgegen zu bringen scheine; bei Gelegenheit seiner jüngsten Ansprache an die neuen Träger des Purpurs habe der Papst ausdrücklich vor der Friedensbewegung seine Reverenz gemacht. Auf der anderen Seite mache sich eine gegen die Bewegung gerichtete Agitation in den nationalen und alldeutschen Kreisen bemerkbar. An eine der größten Verbindungen, welche in Deutschland besteht, ist von dieser Seite das Anfechten gestellt worden, die Beteiligung in der Friedensbewegung für nicht vereinbar mit der Mitgliedschaft zu bezeichnen. Kurzzeit sind Rundfragen an die Lehrerschaft über ihre Stellung zur Friedensbewegung in Vorbereitung, nachdem gleiche Rundfragen an die Geistlichkeit bereits gerichtet worden sind. In Kaiserlautern hat sich eine Frauengruppe gebildet, in deren Vorstand Frau Kommerzienrat Albert (Wiesbaden) gewählt wurde. Über diese neue Frauengruppe sowie die konstituierende Versammlung berichtete der eingehenden Frau Rals. Verta Eutner hat darnach ihrer besonderen Freude über die Bildung dieser Frauengruppe Ausdruck gegeben. In einem Vortrag wurden die Greuel des letzten Balkankriegs in grellen Farben geschildert und dabei die Tatsache festgestellt, daß die Griechen sich durch ihre Grausamkeit gegenüber den Bulgaren ganz besonders hervorgetan haben. Einer von dieser Truppe habe den Krimmer vollständig mit Bulgaren abgemessenen Ohrschlägen gefüllt gehabt. Es gebe keine Bestimmung des Völkerechts, die in diesem Krieg nicht verletzt worden sei. 70 000 unschuldige Kinder seien im Verlauf des Krieges erschlagen worden, fast die Hälfte aller bulgarischen Krieger sei gefallen. Die Versammlung schloß mit der Aufforderung an die Mitglieder, für die Friedenssache immer neue Freunde zu werben.

— **Bezirksauschuss.** Die Ehefrau Therese Söhne in Lorchhausen verlor seit nahezu zwei Jahrzehnten zur völligen Zufriedenheit aller in Lorchhausen den Posten einer Hebamme. Im Sommer v. J. starben zwei Wöchnerinnen, Frau Marie Ries und Frau Margarete Ries, in kurzer Frist im Wochenbett. Der mit der Vertretung im Rheingaukreis betraute Kreisarzt von Wiesbaden-Land Dr. Briggel wurde bald darauf aufgestellt, daß die behandelnde Hebamme Frau Söhne sich schwere Mißgriffe hat zu Schulden kommen lassen, Fieberausgleichungen gefälscht hatte und dergleichen. Die Kreispolizeibehörde Lorchhausen klagte deshalb auf Entziehung des Hebammenprüfungszeugnisses und der Bezirksauschuss gab nach dreiwöchiger Verhandlung nach Anhörung von vier ärztlichen Sachverständigen, darunter Geheimrath Obermedizinalrat von Hofe (Wiesbaden), dem Antrag statt.

— **Die Ferien des Bezirksauschusses** sowie des Stadtausschusses nehmen am 20. Juli ihren Anfang und währen bis zum September.

— **Die Steuerzettel** sind noch lange nicht in jedermanns Händen, und schon gibt der Magistrat bekannt, wann die 1. Rate der Staats- und Gemeindegaben für das Rechnungsjahr 1914 zu zahlen ist. Er macht sich da, wie es scheint, einer kleinen Unstimmigkeit schuldig. Denn die Termine der Steuerzahlung sind so früh gelegt, daß es durchaus möglich ist, daß sie ablaufen, bevor die Steuerzettel in die Hände aller Steuerzahler gelangt sind. „Angenommen“, schreibt uns ein Leser, „ich erhalte morgen oder übermorgen den Steuerzettel (ich wohne in einer Straße mit dem Anfangsbuchstaben G.), kann dann der Magistrat verlangen, daß ich sofort zur Stadtkasse eile?“ Die Steuer wird nun freilich auch später gern entgegengenommen, und es ist erfreulich, daß der Magistrat mit der Mahnung der Zahlungsanforderung nicht sofort auf dem Fuße folgt, aber es sollte doch kein Zahlungseinsturm auf einen Zeitpunkt anberaumt werden, an dem die Steuerzettel noch nicht ausgeteilt sind.

— **Erregte Auseinandersetzungen** gab es in der vergangenen Nacht in einem hiesigen großen Cafésalon. Nach Geschäfts-schluss war es zwischen dem Inhaber und seinem Kompanion zu Differenzen gekommen, die in Bedrohungen und Tätlichkeiten ausgeartet wären, wenn nicht das Personal, das für und wider die Partei der Streitenden eintrat, die Polizei benachrichtigt hätte. Die Beamten konnten nur dadurch die Ruhe wiederherstellen, daß sie den Kompanion, dem es sonst übel ergangen wäre, in Schutzhaft nahmen.

— **Personal-Nachrichten.** Landgerichtsrat Wurmbach in Frankfurt ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht in Niederabstein veretzt. — Gerichtsassessor Dr. Basse aus Badamar. Gerichtsassessor Dr. Mühlens und Gerichtsassessor Wermersheimer, die beiden letzteren von Elbille, sind als Hilfsrichter dem Landgericht in Wiesbaden zugewiesen. — Almar Exleben von hier ist an das Amtsgericht in Wehen veretzt. — Nach 37jähriger Tätigkeit, die ganz auf Weilmünster fällt, tritt Sanftleber Hof am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Die Sanftleberstelle Weilmünster ist vom 1. Juli ab dem Lehrer Defori (Ehrenhausen) übertragen worden.

— **Kleine Notizen.** Der Intendant der Frankfurter Stadttheater, Hofrat Wehrand, war gestern in Wiesbaden, um der Aufführung des „Philosophen von Sanssouci“ beizuwohnen. — Frau Witwe B. Lebr. eine bekannte Wiesbadenerin, bezieht heute in vollster Mäßigkeit ihren 80. Geburtstag. In den 60er Jahren in unsere Stadt gekommen, gründete sie die heute noch bestehende Eier- und Butterhandlung, Ellenbogenstraße 4. — Wie aus dem Infanterieregiment ersichtlich, wurde die Rosen-Ausstellung der Firma A. Weber u. Co. in deren Anlagen an der Parkstraße heute eröffnet.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Aurhaus.** Morgen Freitag findet Solistenabend des Aurachers mit einem interessanten Programm statt. Folgende Mitglieder des Aurachers werden solistisch auftreten: D. Müller spielt Violoncello, Concerto für Violine von G. Paganini, Max Schildbach 1. und 2. Satz aus dem A-Moll-Konzert für Violoncello von G. F. Haendel, Ewald Diebel Erinnerung an Gotha, Violoncello-Polka für Trompete von E. Diebel, Konzertmeister Schering Introdution und Rondo capriccioso für Violine von Saint-Saens.

— **Aurtheater.** Am Samstag bringt das Wiener Residenz-Ensemble abermals eine Novität, und zwar die ebenso spannende wie humorvolle Detektivkomödie „Das letzte Abenteuer des Sherlock Holmes“ von A. Wogenhardt zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Hans Conenbach. Sonntag gelangt „Sherlock Holmes“ zur Wiederholung.

— **Konzert.** Am Freitagabend um 8 Uhr findet auf dem Herberich ein Wohltätigkeitskonzert statt, dessen gütige Einnahme zugunsten des „Jugendklub“ verwendet werden soll. Überaus musikalischer Charakter hat ein ganz besonders reichhaltiges Programm aufgestellt. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten. Auch werden freiwillige Spenden an der Kasse gerne angenommen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

— **Der alljährliche Sommerausflug** der „Literarischen Gesellschaft Wiesbaden“ findet Samstag dieser Woche statt. Er geht den Rhein hinab (Waldmühl-Dampfer) bis Rüdesheim-Geisenheim, wo das Konologische Institut beherbergt wird. Der Abend wird in Gattenheim (Hotel Reich) zugebracht. Die Beteiligung ist verhältnismäßig zahlreich. Gäste sind willkommen.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktionen wie Verlag verantwortlich.)

Welche Eigenschaften muß ein Sportplatz besitzen? Zu Sportenden eignen sich am besten poröse Grottsstoffe aus indischer Baumrinde. Dieselben lassen Luft, Licht und Sonne an den Körper dringen, kühlen trotz dem Schweiß auf, ohne ein Gefühl der Kälte und Nässe zu hinterlassen. Sie sind außerdem sehr haltbar und schon zum Preise von 4.50 M. an im Reformhaus Jüngers, Rheintstraße 71, erhältlich. 1070

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Diebstahl.** 17. Juni. Der Steueramtsauschuss der Stadt ist nach der Zuführung des letztjährigen Reinertrages von 28237 M. auf 110 500 M. gestiegen. In den Kreisen der Verwaltung besteht die Ansicht, bei einer gleich günstigen Entwicklung der städtischen Finanzen im laufenden Jahre bei Veranlassung des Haushaltsentwurfs für 1915/16 die Frage einer Herabsetzung der kommunalsteuerlichen Zuschläge wieder in Erwägung zu ziehen. Ein Beispiel für die Rentabilität der städtischen Betriebsunternehmen geben die Reingewinnverhältnisse des Elektrizitätswerkes wie auch des Wasserwerks. Das Elektrizitätswerk mit einem Überschuss von 20 200 M. abgeschlossen, der in dem Gesamtüberschuss von 30 823 M. nicht enthalten ist. Das Wasserwerk, das schon alljährlich 20 000 M. zu den allgemeinen Einnahmen der Verwaltung beisteuert, hat außerdem noch einen Reingewinn von 6000 M. abgeworfen.

— **Verkauf.** 17. Juni. Die Bautätigkeit, welche seit etwa Jahresfrist in frischem Tempo eingesetzt hat, hält bis jetzt Stand. Wohl kein Standort des Landkreises hat eine solche rege Bautätigkeit aufzuweisen wie Wiesbaden. Um nun auch das schöne Rheingau-Land zwischen Grenzstraße, Aulmann und dem Feldweg, der als Verlängerung der Bahnhofstraße anzusehen ist, aufzufüllen, hatten sich die zahlreichen Besitzer dieser Grundstücke im Gasthause „Zum Tausch“ versammelt, um über einen einheitlich zu fordernden Verkaufspreis zu beraten. Es ist in dieser Angelegenheit eine Verständigung erzielt worden. — Der Gemeinderat genehmigte das Baugesuch des Bauunternehmers Wilhelm Ludwig Weber zwecks Errichtung eines Seitenbaues in der Rheingasse. Dergleichen wurde das Gesuch des Zimmermanns Heinrich Ludwig Wiesbrouer genehmigt, welcher auf seinem Hausgrundstück, Rheingasse 2, ein Seitenhaus errichten will. Letzterer wird jedoch verpflichtet, die Kosten der Trottoirverbreiterung vor seinem Grundstück an die Gemeinde zu entrichten.

— **Kloppenheim.** 17. Juni. Mit dem Beginn des unterirdischen Kabels innerhalb unseres Ortes hat das städtische Elektrizitätswerk Wiesbaden bereits begonnen.

— **Wildschaffen.** 17. Juni. Der Lehrerverein „Freie Nassau“ zu Frankfurt a. M. unternimmt am nächsten Samstag einen Ausflug nach hier und wird alsdann gemeinsam mit dem Verein „Im Rindchen“ bei Gastwirt Rosenkranz eine Versammlung abhalten. Lehrer Gehauer (Frankfurt) wird einen Vortrag halten über „Nassauische Blumen“ und Lehrer Klöpper (Frankfurt) spricht über: „Die Blumen meines Heimatortes Heringen“.

— **El. Hochbahn.** 17. Juni. Mit dem Stand der Neben kann man zufrieden sein. Wälder und Geseine sind im allgemeinen gesund, doch hat man, um Unfällen zu verhindern, das Spreiten und Sägen bereits begonnen. Die Traubenblüte hat allgemein eingesetzt. — Der schon oft preisgekrönte Gesangsverein „Sängerbund“ wurde auf dem Gesangsabend in Mainz-Kombach in der zweiten Stadtkasse mit dem 8. Preis bedacht.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— **m. Aus dem Rheingau.** 17. Juni. In Winkel ist ein der besten Rheingüter der Gemarkung verkauft worden. Es handelt sich um das Weingut der Herren Karl Döring Erben, das einen Wert von rund 100 000 M. hat. Als Höchstpreis wurden für die Rute Weinbergsland 60 M. und für die Rute Ackerland 32 M. angesetzt.

— **FC. Rüdesheim.** 17. Juni. Eine Ministeralkommission unter Führung des Geh. Oberregierungsrats Praetorius aus dem Landwirtschaftsministerium, der sich Oberregierungsrat Pfeffer von Salomon, Regierungsrat von Wedel und Geheimrat Rautart beitreten angeschlossen hatten, besichtigte heute die neue Wasserleitung von Rüdesheim nach dem Niederwald, die auf die Initiative des Kaisers endlich hergestellt worden ist. Am 18. und 19. Juni weist die Kommission in Bad Gm. zur eingehenden Besichtigung der fertiggestellten Neubauten im Kurgebiet, wie die Quellenfassungsbauarbeiten, den Theaterneubau und den Kolonnenbau.

— **Ramberg.** 17. Juni. Der diesjährige Rechnungsabschluss der Stadtgemeinde Ramberg schließt mit einer Einnahme von 233 452,61 M. und einer Ausgabe von 223 804,56 M., also einer Mehreinnahme von 10 147,65 M.

— **S. Marienberg.** 17. Juni. Zum staatlichen Jugendpfleger für den Oberrheinwaldkreis wurde Hauptlehrer Wibelauer hier ernannt.

— **S. Marienstatt.** 17. Juni. Eine großartige Bautätigkeit ist jetzt im hiesigen Kloster zu beobachten, im Konventgarten werden ausgedehnte Bauten errichtet. Die mit dem Kloster verbundene höhere Schule für Knaben soll bedeutend erweitert werden, wie man sagt, soll die Schülerzahl auf 150 erhöht werden. Die Schüler erhalten neben dem Unterricht volle Pension im Kloster.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Eine Rheinbrücke bei Remscheid.

rs. Koblenz, 17. Juni. Im Eisenbahnberaubstadium fanden unter Vorsitz des Oberpräsidenten Herrn v. Rheinbaben Besprechungen der neuen Eisenbahnpläne statt, an denen mehrere Ministerialdirektoren aus Berlin, der Eisenbahndirektionspräsident aus Saarbrücken und ein Vertreter der hier gebildeten Eisenbahnbaubehörde teilnahmen. Die Verhandlungen selbst waren vertraulich. In Betracht kommen vor allem eine Bahn am rechten Rheinufer und die

